

46
1957

*Alla Direzione della Biblioteca della
Reale Accademia Veneziana e Mantova
con migliori ringraziamenti!
Dr. Ernst Fritz Schmidt*

AUF MOZARTS SPUREN IN ITALIEN

VON ERNST FRITZ SCHMID, AUGSBURG

Eine Studienreise, die der Verfasser als Editionsleiter der Neuen Mozart-Ausgabe im Auftrag der Internationalen Stiftung Mozarteum im Februar und März 1955 nach Italien unternahm, um Materialien zur Ikonographie und zu den Notenbänden dieser Ausgabe zu sammeln, hat reiche Früchte getragen. Es konnten in Mailand, Bergamo, Caversaccio, Bologna, Mantua, Florenz, Rom, Neapel und Verona umfangreiche und kostbare Materialien erschlossen und geborgen werden. An Autographen konnten u. a. mehrere bisher unbekannte Kadenzen zu Klavierkonzerten (zu KV. 246 und zu unbekannt) agnosziert, ein verschollen gewesenes Quintettfragment (KV. 515c) wiederentdeckt und ein bisher unbekannt gewesenes Partiturstück von Orchester-Tänzen (KV. 176) neu entdeckt werden, von der Fülle festgestellter wertvoller alter Abschriften und Frühdrucke zu Werken Mozarts und der Fülle des gesammelten Bildmaterials zur Ikonographie zu schweigen. Als Nebenfrüchte dieser Arbeiten ergaben sich aber allerlei teils neue Nachrichten zur Geschichte der italienischen Reisen des Meisters, von denen hier einiges vorgelegt sei.

Am 13. Dezember 1769 trat der dreizehnjährige Wolfgang Amadeus Mozart mit seinem Vater Leopold als Mentor und Reisemarschall seine erste italienische Reise an, die ihn über Innsbruck und Bozen am Christfest dieses Jahres nach Rovereto führte. Hier hat er, wie Erich Schenk eingehend dargestellt hat¹⁾, seine ersten italienischen Triumphe gefeiert. Am 27. Dezember traf er in Verona ein, wo diese Triumphe noch überboten werden sollten²⁾. Zwei Höhepunkte seines zunächst vierzehntägigen Aufenthalts sind durch sein öffentliches Konzert, das am 5. Januar 1770 in der Accademia filarmonica, und durch sein Orgelspiel in der Karmeliterkirche S. Tommaso, das am Sonntag, den 7. Januar, stattfand, bezeichnet. Über das Konzert wurde seit Nissen³⁾ immer wieder ein italienischer Zeitungsbericht vom 9. Januar 1770 mehr oder weniger korrekt nachgedruckt, dessen Originalquelle aufzufinden sich zuletzt Conte Raffaello Brenzoni vergeblich bemüht hat⁴⁾. Er stammt weder aus einer Zeitung Venedigs noch Mailands, noch Veronas selbst, wo die „Gazzetta di Verona“ erst seit 1799 bestand, sondern aus der „Gazzetta di Mantova“, wo er am 12. Januar 1770 in folgender Form erschien:

„Verona 9. Gennajo.

Questa Città non può non annunziare il valor portentoso, che in età di non ancor 13. anni, ha nella musica il giovanetto Tedesco Sig. Amadeo Wolfango Motzzart, nativo di Salisburgo, e figlio dell'attuale Maestro di Cappella di Sua Altezza Rma Monsig. Arcivescovo Principe di Salisburgo suddetto. Esso giovane

¹⁾ Erich Schenk, Neues zu Mozarts erster Italienreise, Neues Mozart-Jahrbuch Bd. III, Regensburg 1943, S. 22—35, ferner Erich Schenk, Wolfgang Amadeus Mozart, Eine Biographie, Zürich/Leipzig/Wien 1955, S. 233—236. Das erste Buch ist im folgenden als „Schenk I“, das letztere als „Schenk IV“ angeführt.

²⁾ Hierzu vgl. Schenk IV, S. 236—241.

³⁾ Georg Nikolaus von Nissen, Biographie W. A. Mozarts, Leipzig 1828, S. 169 f.

⁴⁾ Raffaello Brenzoni, Verona nella vita di Wolfgang Amadeo Mozart, Verona 1954, S. 11 f.

nello scorso Venerdì, 5. dell'andante, in una sala della Nobile Accademia Filarmonica, in faccia alla pubblica Rappresentanza, ed a copiosissimo concorso di Nobiltà dell'uno, e l'altro sesso, ha date tali prove di sua perizia nell'arte predetta, che a fatto stordire. Egli, fra una scelta adunanza di valenti Professori, ha saputo, prima d'ogn'altra cosa esporre una bellissima sinfonia d'introduzione di composizion sua, che ha meritato tutto l'applauso. Indi ha egregiamente sonato a prima vista un concerto di cembalo, e successivamente altre sonate a lui novissime. Poi sopra quattro versi esibitigli, ha composto sul fatto un'aria d'ottimo gusto nell'atto stesso di cantarla. Un Soggetto, ed un Finale progettatogli, egli mirabilmente concertò sulle migliori leggi dell'arte. Suonò all'improvviso assai bene un Trio del Bocherini. Compose benissimo in partitura un Sentimento datogli sul violino da un Professore. In somma sì in questa, che in altre occasioni, esposto a' più ardui cimenti, gli ha tutti superati con indicibil valore, e quindi con universale ammirazione specialmente de' Dilettanti; tra' quali i Signori Lugiati, che, dopo aver goduti, e fatti ad altri godere più saggi maravigliosi dell'abilità di tal giovine, hanno infino voluto farlo ritrarre in tela al naturale, per serbarne eterna memoria. Ne è già nuovo questo pensiero; imperciocché, da che egli va girando per entro l'*Europa* col padre suo, per dar pruova di se, ha tanto meraviglia eccitata in ogni parte, fino dalla tenera età di 7. anni, che se ne serba tuttavvia il ritratto in *Vienna*, in *Parigi*, dove sono anche i ritratti di tutta la sua Famiglia, in *Olanda*, ed in *Londra*, in cui si collocò esso ritratto suo nell'insigne Museo Brittanico con una iscrizione, che celebrava la stupenda sua bravura nella musica nella verde età d'anni 8., che soli allora contava. Noi per tanto non dubitiamo. che nel proseguimento del suo viaggio, che ora fa per l'*Italia*, non sia per apportare eguale stupore dovunque si recherà, massimamente agli Esperti, ed Intelligenti.⁵⁾

Verona hatte also an diesem denkwürdigen Abend Gelegenheit, die „wunderbare Geisteskraft“ des Knaben Mozart zu bewundern. Im Saal der vornehmen Accademia Filarmonica hatten sich der ganze Adel und die Vertreter der Stadt zahlreich versammelt, dazu ein erlesener Kreis tüchtiger Meister der Tonkunst, die der Knabe mit seiner Kunst geradezu verblüffte. Schon eine von ihm komponierte Sinfonie, die er zu Beginn auführte, erlangte wegen ihrer Schönheit allen Beifall. Dann spielte er ein Klavierkonzert und Klaviersonaten glänzend vom Blatt; er komponierte und sang gleichzeitig eine Arie „vom besten Geschmack“ auf einen ihm gebotenen Text von vier Versen. Dann improvisierte er nach allen Regeln der Kunst über ein ihm gegebenes Thema und einen Finalegedanken in der erstaunlichsten Weise, spielte ausgezeichnet vom Blatt in einem Trio Luigi Boccherinis und setzte einen Gedanken, den ihm einer der anwesenden Professoren auf der Violine vorspielte, sofort in volle Partitur. Zur Bewunderung aller Anwesenden, zumal der Musikliebhaber, bestand er mit einer unsagbaren Geistesstärke diese und noch härtere Proben auf sein Talent. Die Herren Lugiati, d. h. die angesehenen Kaufleute Pietro und Antonio Lugiati und ihr Vater Francesco, der venezianische Landschaftskassier von Verona, in deren Haus Mozart zuerst gespielt und die das Konzert veranlaßt hatten, ließen den Knaben nach der Natur in Öl porträtieren, um die Erinnerung an die denkwürdige Begebenheit für immer festzuhalten. Dieses prächtige Bildnis, früher einem Mitglied der mit den Lugiatis verwandten Veroneser Malerfamilie Cignaroli, seit neuestem dem gleichfalls ver-

⁵⁾ Nach dem Exemplar der Biblioteca comunale in Mantua: Gazzetta di Mantova, Mantova, per l'Erede di Alberto Pazzoni, Nr. 2 vom 12. Januar 1770, S. 4.

wandten Maler Saverio dalla Rosa (1745—1821) zugeschrieben⁶⁾, ist das künstlerisch wertvollste echte Jugendbildnis Mozarts; es befindet sich heute im Besitz von Alfred Cortot in Lausanne. Die Pressenotiz, bei deren Abfassung demnach auch Auskünfte zugrunde lagen, die Leopold Mozart aus seinen Reiseerinnerungen der Jahre 1762—1766 gegeben hatte, fügt hinzu, daß der Gedanke, das Wunderkind im Bild festzuhalten, nicht neu sei, weil es schon mit sieben Jahren auf seinen Reisen mit dem Vater durch ganz Europa porträtiert worden sei. Überall, in Wien, in Paris (wobei auf den bekannten Kupferstich von De la Fosse nach dem Aquarell L. C. de Carmontelles angespielt wird), in Holland und London, wo sein Bild mit einer Inschrift über seine staunenswerten musikalischen Fähigkeiten im jugendlichen Alter von acht Jahren im Britischen Museum aufgestellt worden sei, befinde sich sein Bildnis⁷⁾. Der Referent schließt mit dem Ausdruck der Überzeugung, Mozart werde auch auf seiner jetzigen Reise durch Italien überall, wo er hinkomme, und zumal bei Kundigen und Einsichtigen, dieselbe staunende Bewunderung ernten.

Bei S. Tommaso standen dem jungen Meister zwei Orgeln zur Verfügung, die für damalige Zeiten innerhalb der oberitalienischen Orgel-Landschaft eine Besonderheit aufwiesen, nämlich ein Zungenregister mit Bechern aus Pappkarton⁸⁾. Heute ist von den beiden Vierungsgorgeln dieser ehemaligen Klosterkirche der Karmeliter, die am 7. Januar 1770 Zeugin der Huldigungen einer begeisterten Menge an den jugendlichen Organisten Mozart war⁹⁾, nur noch eine mit ihrem originalen Pfeifenwerk spielbar, nämlich die Evangelienorgel. Sie ist zweimanualig mit Kastenspieltisch und in einem prächtigen Barockprospekt von edlem Ebenmaß auf einer Empore mit reichverzierter Rampe untergebracht. Von der Epistelorgel hat sich nur das genau gleich angelegte prunkvolle Gehäuse erhalten; während das Pfeifenwerk zerstört ist. Nach Feststellung von Raffaello Brenzoni-Verona stellen die geschnitzten und bemalten Wappenschilder, die an beiden Orgeln sowohl den Prospekt als die Rampe der Empore zieren, das Wappen der Familie der Marchesi Saibante dar. Diese Familie, deren Palazzo sich schräg gegenüber der Kirche befindet, war die Stifterin der Orgeln¹⁰⁾.

Die erhaltene Evangelienorgel ist ein höchst interessantes Barockwerk, erbaut im Jahre 1716 von Giuseppe Bonatti aus Desenzano¹¹⁾. Die Orgel stellt in ihrer Verwendung von Echwerk und Rückpositiv (Pastorale) eines der überaus seltenen Beispiele einer Verbindung der italienischen Orgelbauschule mit Elementen deutscher Orgelbautradition dar. Sie besitzt einen Kastenspieltisch mit zwei Manualen und Pedal. Das Hauptwerk ist im 2. (oberen) Manual untergebracht. Das Rück-

⁶⁾ Brenzoni a. a. O. S. 19 ff., vgl. a. Raffaello Brenzoni, Das Veroneser Mozartbild und seine Zuweisung an den Maler Saverio dalla Rosa in der Zeitschrift *Musikerziehung* Jg. IX H. 2, Wien Dezember 1955.

⁷⁾ C. F. Pohl, Mozart und Haydn in London, I. Abt., Wien 1867, S. 137, erwähnt ausdrücklich, daß Mozart bzw. sein Vater im Juli 1765 dem Britischen Museum in London außer dem Autograph von KV. 20 ("God is our Refuge") und Exemplaren der Pariser und Londoner Erstdrucke der Klavier-Violinsonaten op. I—III (KV. 6—9 und 10—15) auch den Stich von De la Fosse nach Carmontelle übergab.

⁸⁾ Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. Luigi Ferdinando Tagliavini-Bologna nach einer Auskunft des bekannten italienischen Organologen Prof. R. Lunelli-Trient.

⁹⁾ Ausführliche Darstellung bei Schenk I, S. 30 f, Schenk IV, S. 240.

¹⁰⁾ Freundliche Mitteilung von Conte Prof. Dr. Raffaello Brenzoni-Verona aus dem Manuskript seiner demnächst im Rahmen eines Sammelwerkes „Il viaggio di W. A. Mozart per l'Italia (1769—1772)“ bei Ricordi-Mailand erscheinenden Studie „W. A. Mozart attraverso le città del Veneto“.

¹¹⁾ Zu Bonatti vgl. Renato Lunelli, I Bonatti e l'organo barocco italiano, in *Atti della Accademia Roveretana degli Agiati*, Anno 203, Serie V, Vol. III (1954) S. 77 ff.

positiv steht auf eigener Windlade in einer Vertiefung der Balustrade der Orgelepore, ganz versteckt hinter dem vergoldeten Schnitzwerk der Verzierungen der Balustrade, so daß es vom Beschauer gar nicht wahrgenommen werden kann. Der Tastenumfang reicht in beiden Manualen von C bis f³, im Pedal von C bis a. Im 2. Manual repetieren die Tasten cis³ bis f³ jedoch die tiefere Oktav; in beiden Manualen und im Pedal ist die tiefste Oktav als „kurze Oktav“ angelegt, wie es Mozart auch aus dem österreichischen Orgelbau geläufig war. Die Disposition lautet:

Hauptwerk (2. Manual):

Principale Bassi	8'
Principale Soprani	8'
Ottava	4'
Duodecima	2 ² / ₃ '
Quintadecima	2'
Decimanona	1 ¹ / ₃ '
Vigesimaseconda	1'
Vigesimasesta	2 ² / ₃ '
Vigesimanona	1 ¹ / ₂ '
Trigesimaterza e Trigesimasesta	} 1 ¹ / ₃ ' + 1 ¹ / ₄ '
Trombe Reali Bassi Trombe Reali Soprani	
Flauto in ottava bassi	4'
Flauto in ottava soprani	4'
Flauto in duodecima	2 ² / ₃ '
Cornetto secondo e terzo	2' + 1 ³ / ₅ ' (Diskant)
Fluta reale prima	8' (Diskant)
Voce umana	8' (Schwebendes Prinzipal ab d ¹)
Trombe Reali Bassi	(heute und vielleicht schon früher stummer Registerzug)
Pastorale	(= Regal 8' mit Bechern aus Pappkarton. Dieses Register wird zwar vom Hauptwerk aus bedient, steht aber im Rückpositiv)

Echowerk (1. Manual):

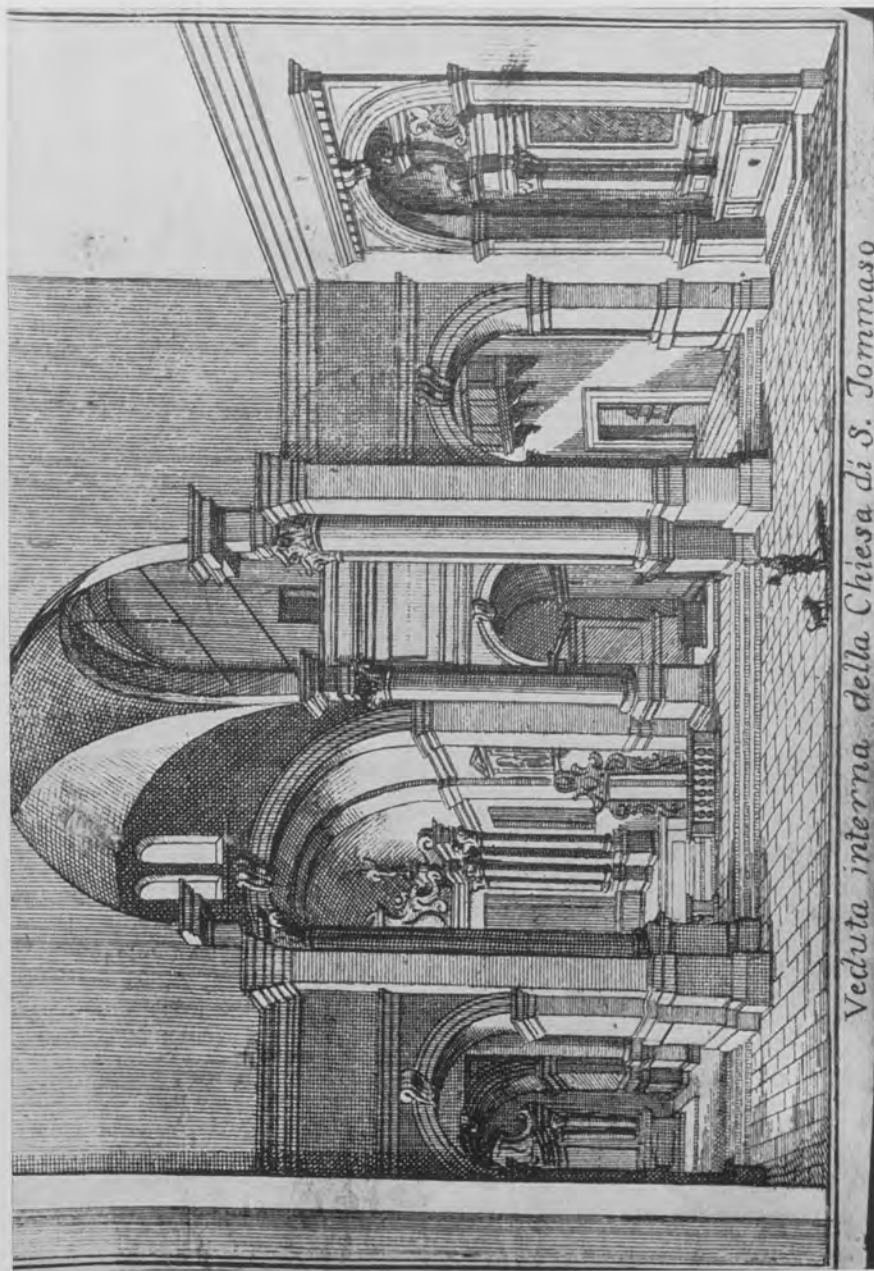
Principale in ecco	8'
Ottava	2'
Duodecima doppio	1 ¹ / ₃ ' + 1' (Kleinmixture (zweifach))
Frazole	4' (= Flageolett)

Pedal:

Contrabassi ed Ottava	16' + 8'
-----------------------	----------

An Nebenzügen ist ein Tuttizug für das Pleno des Hauptwerks vorhanden, der nur die Register der vom 8' bis zum 1¹/₄' ausgebauten Prinzipalgruppe einschließlich ihrer Aliquote umfaßt. Auch ein Tuttizug für das Echowerk bestand früher, ist aber heute beseitigt. Die Registerzüge des Hauptwerks sind nicht mehr die originalen; sein Plenum-Zug ist gleichfalls verändert und läßt heute die einzelnen Register (vom 2²/₃' bis 1¹/₄') nicht mehr isoliert ziehen.

Höchst originell sind endlich die schon in der deutschen Spätrenaissance so beliebten, heute leider nicht mehr klingenden „Schnurrpfeifereien“ des Werkes, die dem musikalischen Humor des jungen Mozart gewiß besondere Nahrung boten.



Veduta interna della Chiesa di S. Tommaso

*Innenansicht von S. Tommaso, Verona, mit Vierung
(rechts halb verdeckt Orgelbrüstung der Epistelorgel)*

*Unbez. Stich, 2. Hälfte 18. Jahrhundert, Biblioteca comunale Verona, Raccolta Stampe
Aufnahme Dr. E. F. Schmid*



Prospekt der Evangelien-Orgel in S. Tommaso, Verona
Aufnahme Dr. E. F. Schmid



Spieltisch der Evangelien-Orgel in S. Tommaso, Verona
Aufnahme Dr. E. F. Schmid

1770

REGOLE
DELLA
REALE ACCADEMIA
DI MANTOVA
PER LA COLONIA
FILARMONICA.



MANTOVA

MDCCLXX.

Regole der Accademia Filarmonica, Mantua 1770
Archivio di Stato in Mantua, A. Gonzaga Q. Nr. 11—111 Busta 3368
Aufnahme Dr. E. F. Schmid

Ähnliches hat er sieben Jahre später beim Spiel der Augsburger St.-Ulrichs-Orgel von 1581/1606 vorgefunden¹²⁾. Bei der Veroneser Orgel befinden sich links von den Registerzügen des Echowerkes die Registerzüge für diese Schnurpfeifereien:

Rossignolo	2 Züge
Grillo 1 ^o	
Grillo 2 ^o	
Speranza	2 Züge
Passeri	

Dazu kommt eine dem kleinen b entsprechende Taste des Pedals, die noch heute mit mehreren tiefen dissonierenden Pfeifen den „Timballo“ (Heerpauken) nachahmt, wie das z. B. noch bis 1949 ähnlich auf einer Barock-Orgel des Zisterzienser-Stifts Heiligenkreuz im Wienerwald (Niederösterreich) zu finden war¹³⁾.

Mozart hat nach dem Zeugnis seines Vaters beide Orgelwerke ausprobiert und gespielt, so daß uns in der wohl erhaltenen Evangelienorgel eine kostbare italienische „Mozart-Orgel“ überliefert ist¹⁴⁾. Leopold Mozart schrieb bei seinem Bericht über diese Begebenheit:

„Nach dem Tische fuhren wir nach der Kirche *St. Tomaso* um auf zwei Orgeln dieser Kirche zu spielen; und obwohl dieser Entschluß erst unter dem Essen genommen und durch ein paar *billets* dem *Marquese Carlotti* und *Comte Pedemonte* bekannt gemacht worden war; so war dennoch bey unserer Ankunft in besagter Kirche eine solche menge versammelt, daß wir kaum Raum hatten aus der Kutsche zu steigen. Es war ein solches gedränge, daß wir gezwungen waren, durch das Kloster zu gehen, wo uns dann in einem Augenblicke so viele Menschen zuliefen, daß wir nicht würden Platz gefunden haben, wenn uns die *Patres*, die schon an der Klosterporten uns erwarteten, nicht in die Mitte genommen hätten. Da es vorbei war, war der Lermen noch größer, denn jeder wollte den kleinen Organisten sehen“¹⁵⁾.

Am Abend des 10. Januar 1770, also am Tage, nachdem der Veroneser Konzertbericht für die „Gazzetta di Mantova“ geschrieben worden war, trafen Vater und Sohn Mozart von Verona kommend in Mantua ein. Hier war der Boden durch die Pressenotiz aufs beste bereitet; auch fanden sie die freundlichste Aufnahme im Palazzo Arco (heute Piazza d'Arco 4) bei Franz Eugen Graf Arco und seiner Gattin Teresa, an welche sie wohl durch einen Vetter des Grafen, den fürsterzbischöflichen Oberstkämmerer in Salzburg, Georg Anton Felix II. Grafen Arco, empfohlen waren¹⁶⁾. Es traf sich besonders glücklich, daß ein Sohn des

¹²⁾ Ernst Fritz Schmid, Ein Schwäbisches Mozartbuch, Lorch/Stuttgart, 1948, Seite 217, mit der Disposition der Fugger-Orgel von St. Ulrich in Anmerkung 560, Seite 440 f.

¹³⁾ Die Beschreibung der Einzelheiten der Disposition verdanke ich Herrn Dr. Luigi Ferdinando Tagliavini, Bologna.

¹⁴⁾ Im September 1954 wurde die Orgel von Studio Nürnberg des Bayerischen Rundfunks im Zusammenhang mit einer von Dr. W. Spilling vorbereiteten größeren Aufnahmeserie alter italienischer Orgeln (darunter auch in Bergamo, Brescia, Venedig, Bologna) auf Tonband aufgenommen, wobei sie von Rudolf Zartner gespielt wurde; frdl. Mitteilung von Dr. W. Spilling, Nürnberg.

¹⁵⁾ Leopold Mozart an seine Frau, Verona, 7. Januar 1770; Ludwig Schiedermair, Die Briefe W. A. Mozarts und seiner Familie, Bd. III, München und Leipzig 1914, S. 9. Zur Familie Carlotti vgl. *Schenk I*, S. 24.

¹⁶⁾ *Schenk IV*, S. 243; Erich Schenk, Ein unbekannter Brief Leopold Mozarts, Sitzungsberichte der Philosophisch-historischen Klasse der Oesterreichischen Akademie der Wissenschaften, 225. Bd., 1. Abhandlung, Wien 1947, S. 38 ff. (im folgenden als „*Schenk II*“ angeführt); Erich Schenk, Mozart in Mantua, Studien zur Musikwissenschaft, Beihefte der Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich, 22. Bd., Wien 1955, S. 11 (im folgenden als „*Schenk III*“ angeführt).

Mantuaner Grafen, der als gelehrter Nationalökonom hervorgetretene Johann Baptist Gerhard Graf Arco, zu den Direktionsmitgliedern der „Reale Accademia di scienze, lettere e arti“ von Mantua gehörte, unter deren Patronanz Mozarts Auftreten in dieser Stadt stehen sollte. Erich Schenk hat dem Mantuaner Aufenthalt eine reichhaltige Spezialstudie gewidmet, in der allen Einzelheiten mit großer Liebe und vielfältigen wertvollen Ergebnissen nachgegangen ist¹⁷⁾. Hier ist auch der schöne und aufschlußreiche Bericht über das Konzert wiedergegeben, das Mozart am 16. Januar 1770 mit so glänzendem Erfolg in dem „Teatrino“ der „Reale Accademia“ gegeben hat. Durch ein Versehen, das auf eine nicht ganz korrekte Veröffentlichung durch Gian Giuseppe Bernardi zurückzuführen sein dürfte, ist hier der ganze Anfang des Berichtes, der in Nr. 3 der „Gazzetta di Mantova“ vom 19. Januar 1770 (S. 4) erschienen war, weggeblieben und durch einen anderen Passus ersetzt; auch fehlt der Schluß des Dokumentes¹⁸⁾. Wir folgen dem Exemplar der „Gazzetta di Mantova“ in der Biblioteca comunale in Mantua, wenn wir den Bericht hier nochmals in vollständiger Form wiedergeben:

„Mantova 19. Gennajo.

La sera di Martedì scorso, 16. del corrente, nel Teatro della Reale Accademia, si fece anzi tempo l'Accademia pubblica Filarmonica del mese, per cogliere opportunamente l'occasione del passaggio, che di qui ha fatto l'incomparabile giovanetto Sig. Wolfango Amadeo Mozart, a motivo espresso di dar luogo a questa Città di ammirare il portentoso talento, e la maestria straordinaria, ch'egli in età di 13. anni possiede nella Musica. Lo scrivere a tavolino, come i migliori Maestri fanno, a quante parti concertate, o obbligate di canto, e di suono si vuole, è per lui così leggier cosa, che sa ciò fare egualmente sul gravecembalo anche all'improvviso. Nella sera predetta, oltre alle sinfonie d'aprimento, e finale, ch'erano di composizione sua, egli, alla presenza degl'illustri Personaggi, che qui presiedono in ogni ordine di Governo Politico, Militare, ed Ecclesiastico, di tutta la Nobiltà, e Cittadinanza, e del Corpo dell'Accademia stessa, e fra una scelta unione di Dilettanti Accademici, e de'Professori dell'Accademia, eseguì concerti, e sonate di gravecembalo all'improvviso con variazioni giustissime, e con ripetizione d'una sonata in diverso tono. Cantò improvvisamente un'aria intera, sopra nuove da lui mai non vedute parole, dandole i debiti accompagnamenti. Improvisò due sonate sopra due motivi successivamente indicatigli sul violino dal Direttore d'orchestra, accoppiandoli leggiadramente nella seconda amendue. Concertò una sinfonia con tutte le parti sopra una sola parte di violino propostagli all'improvviso. E quel che è più da stimare, compose, e ad un tempo eseguì pure all'improvviso una fuga sopra un semplice tema, che gli si presentò, e la condusse ad un sì magistrale collegamento armonico di tutte le parti, e la sciolsse sì francamente, che ne rimasero gl'Intendenti storditi; e queste operazioni tutte egli eseguì sul gravecembalo. Finalmente suonò anche a meraviglia bene una parte di violino di un Trio di un famoso Autore. In varie pruove private, che poi gli hanno dato i nostri Maestri, e Professori di musica, in que' pochi giorni, che si è qui trattenuto, essi non han temuto di troppo dire, affermando, che lor pareva nato questo Giovine a confondere i più esperti nell'arte; il qual sentimento conformasi ottimamente con quello di un rispettabile Letterato Veronese, scritto al Segretario di questa nostra Accademia Filarmonica, nell'atto

¹⁷⁾ Schenk III, S. 1—29; vgl. a. Schenk IV, S. 241—244.

¹⁸⁾ Schenk III, S. 26 f; vgl. hierzu Gian Giuseppe Bernardi, La Musica nella Reale Accademia Virgiliana di Mantova, Mantova 1923, S. 33 f.

di raccomandargli esso Sig. Wolfango; cioè, ch'egli è *il miracolo della musica, ed uno di quegli scherzi, onde la Natura fa nascere i Ferracina ad umiliare i Matematici, e le Corille ad avvilitare i Poeti*. Egli intanto fa ora il giro dell'Italia col Sig. Leopoldo, suo Padre, che è anch'egli un uom di talento, ed un reputato Maestro di Cappella; ed hanno amendue di che far maravigliare l'Italico suolo, che pure è la vera sede del buon gusto specialmente in questa materia. L'Accademia dunque è riuscita brillantissima, e di tutta soddisfazione, essendo in oltre stata intrecciata di due arie, ed un duetto, e di due concerti, uno di violino, l'altro d'oboè, eseguiti da questi Professori: cose tutte della maggiore squisitezza, e perfezione."

Dieser Bericht ist sicherlich auf Leopold Mozarts Veranlassung in vollständiger Form, aber mit allerhand Flüchtigkeiten und Fehlern, alsbald in der in Deutschland weit verbreiteten „Europäischen Zeitung“ in einer deutschen Übersetzung erschienen, die verschiedentlich nachgedruckt wurde¹⁹⁾. Es sei hier eine neuerliche Übertragung versucht:

„Mantua, am 19. Januar 1770.

Am Abend des vergangenen Dienstag, den 16. des Monats, fand im Theater der Reale Accademia vorzeitig die öffentliche Philharmonische Akademie des Monats statt, um die günstige Gelegenheit der Durchreise zu nützen, die den unvergleichlichen jungen Herrn Wolfgang Amadeus Mozart ausdrücklich hierher geführt hat, dieser Stadt die Möglichkeit zu geben, die wunderbare Begabung und außergewöhnliche Meisterschaft zu bewundern, die er in einem Alter von 13 Jahren in der Musik besitzt. Am Schreibtisch, wie es die besten Meister tun, für so viele konzertierende oder obligate Gesangsstimmen oder Instrumentalstimmen, als man nur will, zu schreiben, ist ihm eine so leichte Sache, daß er dies ebenso auch aus dem Stegreif am Klavier zu tun versteht. Außer der Eröffnungs- und Schluß-Sinfonie, die von seiner Komposition waren, spielte er am genannten Abend in Gegenwart der erlauchten Persönlichkeiten, die hier jeder Institution des politischen, militärischen und kirchlichen Regiments vorstehen, des ganzen Adels und der Bürgerschaft sowie der Mitglieder der Accademia selbst und mitten in einer erlesenen Versammlung von Dilettanten aus den Kreisen der Accademia und von Professoren derselben Konzerte und Sonaten für Klavier aus dem Stegreif mit den fachgerechtesten Veränderungen, wobei er eine Sonate in anderer Tonart wiederholte. Als Sänger improvisierte er eine ganze Arie über einen neuen Text, den er noch nie gesehen hatte, indem er ihr zugleich die gehörige Begleitung gab. Über zwei Motive, die ihm nacheinander der Direktor des Orchesters auf der Violine angegeben hatte, improvisierte er zwei Sonaten, wobei er diese beiden in der zweiten in anmutiger Weise miteinander verband²⁰⁾. Er spielte aus dem Stegreif eine Sinfonie mit allen Stimmen aus einer einzigen Violinstimme, die ihm vorgelegt wurde. Und, was noch höher zu schätzen ist, er komponierte und spielte zu gleicher Zeit ganz aus dem Stegreif eine Fuge über ein einfaches Thema, das er sich geben ließ, führte sie zu einem so meisterhaften harmonischen Gewebe aller Stimmen und löste sie in so sicherer Weise wieder

¹⁹⁾ Nissen a. a. O. S. 170 ff; Erich H. Müller von Asow, Briefe W. A. Mozarts, Bd. I, Berlin 1942, S. 16 ff.

²⁰⁾ Nissen a. a. O. S. 171 und danach (etwas abweichend) Müller von Asow a. a. O. S. 17 geben den Satzschluß in der entstehenden Übersetzung der „Europäischen Zeitung“: „... worüber er gleich zwey Sonaten, eine nach der andern componierte, und selbe sehr artig in der Secund-Stimme mitmachte.“

auf, daß die Kenner in Verblüffung verharren; und alles das führte er auf dem Klavier aus. Schließlich spielte er auch erstaunlich gut eine Violinstimme eines Trios von einem berühmten Autor. Bei verschiedenen privaten Prüfungen, zu denen ihm dann unsere Meister und Professoren der Musik in diesen wenigen Tagen Gelegenheit gaben, die er sich hier aufhielt, fürchteten sie nicht zu viel zu sagen, wenn sie versicherten, daß ihnen dieser junge Mann geboren zu sein scheine, die Erfahrensten der Kunst zu beschämen. Dieser Gedanke stimmte aufs Beste mit dem eines achtenswerten Veroneser Literaten überein, den er dem Sekretär dieser unserer Accademia filarmonica schrieb, um ihm den Herrn Wolfgang zu empfehlen; das heißt, daß er das *Wunder der Musik sei und eine jener Launen, aus denen die Natur die Ferracinas geboren werden läßt, um die Mathematiker zu demütigen, und die Corillen, um die Poeten zu beschämen*. Inzwischen macht er jetzt die Reise durch Italien mit Herrn Leopold, seinem Vater, der auch selbst ein Mann von Talent und ein angesehener Kapellmeister ist, und sie besitzen beide, was den Boden Italiens in Bewunderung versetzen wird, der doch, besonders auf diesem Gebiet, der wahre Sitz des guten Geschmacks ist. Die Akademie ist also aufs Glänzendste und zur Zufriedenheit aller gelungen, indem im übrigen noch zwei Arien, ein Duett und zwei Konzerte, eines für Violine, das andere für Oboe eingeflochten waren, die von jenen Professoren ausgeführt wurden: alles Dinge größter Erlesenheit und Vollendung.“

Für „Klavier“, ein Ausdruck, den auch die „Europäische Zeitung“ von 1770 und alle Späteren, die aus ihr schöpften, verwendet haben, steht im Original der Ausdruck „gravecembalo“, womit jedenfalls noch der Kielflügel gemeint ist²¹⁾. Jener Direktor des Orchesters, der dem Knaben auf seiner Violine die Motive zur Improvisation angab, war vermutlich der in der erhaltenen Einladung zu der Akademie genannte Sologeiger Angelo Orsi aus Lodi. Er trat ihm vermutlich auch in jenem Trio eines „berühmten Autors“, — wir vermuten Luigi Boccherini, von dem schon Mozarts Veroneser Programm ein Trio enthalten hatte, — zur Seite, wobei der Violoncellist der Reale Accademia, Gaetano Vallotti, den Leopold Mozart in seinen knappen Reiseaufzeichnungen aus Mantua als „buono“ besonders hervorhebt, den Baß übernommen haben wird. An der Spitze jenes Kreises der Mantuaner „Professori“, die die Gaben des Knaben in Bewunderung versetzten, als er ihnen davon Proben ablegte, standen die beiden Kapellmeister der „Reale Accademia“, Giovanni Battista Pattoni und Luigi Gatti; von ihnen sollte der letztere seit 1783 als Salzburger Hofkapellmeister in die engere Sphäre der Familie Mozart treten, worüber Erich Schenk vieles Neue ermittelt hat²²⁾. Jener Sekretär der „Reale Accademia“, an den Mozart brieflich durch einen Literaten aus Verona, gewiß unter dem unmittelbaren Eindruck seiner künstlerischen Erfolge in dieser Stadt, empfohlen worden war, war der auch in den Reisenotizen Leopold Mozarts erwähnte Abbate Giovanni Battista Buganza (1720 bis 1778), der zu den Librettisten Tommaso Traettas und Luigi Gattis gehörte und auch sonst schriftstellerisch tätig war²³⁾. Wer der Schreiber dieses Empfehlungsbriefes gewesen ist, konnte ich leider in den wohlerhaltenen und sorgfältig geordneten Beständen der Korrespondenzen im Archiv der Mantuaner „Reale Acca-

²¹⁾ Curt Sachs, Real-Lexikon der Musikinstrumente, Berlin 1913, nennt „Gravicembalo“ eine im 16. und 17. Jahrhundert gebräuchliche, in erster Linie auf die Orchester-Clavicembali angewendete Bezeichnung, „auf denen der Kapellmeister den Generalbaß im Stehen ausführte“.

²²⁾ Schenk III, S. 15 ff.

²³⁾ Ebenda, S. 12 f.

demia“ trotz vielfältiger Bemühung nicht ermitteln. Dagegen war, nachdem der originale Wortlaut „*Ferracina*“ in der „*Gazzetta di Mantova*“ festgestellt worden war, — Nissen, Abert/Jahn und Müller von Asow schreiben in der deutschen Übersetzung irrig „*Terracina*“, während Bernardi und Schenk schon die richtige Form kennen —, die Persönlichkeit zu ermitteln, mit der Mozart von jenem Veroneser Bewunderer verglichen wurde. Es ist dies Bartolomeo Ferracina (1692—1777), der sich, von Hause aus ein einfacher Holzsäger, durch seine Erfindungen auf dem Gebiet der Physik und Mechanik einen großen Namen machte²⁴). Corilla aber war der poetische Name der aus Pistoia gebürtigen Dichterin Maria Maddalena Morelli-Fernandez, genannt „*Corilla Olimpica*“ (1727 bis 1800), in deren Florentiner Hause der junge Mozart schon wenige Monate später viel verkehren sollte; als Stegreifdichterin ebenso gefeiert als umstritten, wurde sie 1776 auf dem römischen Kapitol mit dem Lorbeer gekrönt²⁵). Durch das von Erich Schenk entdeckte Einladungsformular zu Mozarts Mantuaner Konzert ließen sich auch die „*Professori*“ feststellen, welche die am Ende des Berichts erwähnten Einlagen musizierten²⁶). Die beiden Arien sang der Tenorist Uttini und eine Sängerin Galliani, vermutlich Angiola Galliani, das Duett die Sängerin Ambreville zusammen mit Uttini; das Konzert für Violine spielte der erwähnte Angelo Orsi, das Oboenkonzert Luigi Livraghi, der „*primo Oboista*“ der „*Reale Accademia*“²⁷).

Das Teatrino der „*Reale Accademia*“, in dem Mozarts Mantuaner Konzert stattfand, hat sich inmitten des baulichen Komplexes dieses Institutes, das bald nach seinem Besuch, in den Jahren 1773 bis 1775, im neuklassischen Stil umgebaut wurde, im alten Zustand erhalten, wie es 1769, unmittelbar vor Mozarts Besuch, von Antonio Galli-Bibiena erbaut worden war. Leopold Mozart schreibt voller Freude über dieses architektonische Kleinod an seine Frau: „Ich wünschte, daß Du den Ort gesehen hättest, wo die *accademia* war: nämlich das so genannte *Theatrino della Accademia Philharmonica*. Ich habe in meinem Leben von dieser Art nichts schöneres gesehen; und da ich hoffe, daß du alle Briefe fleißig aufbehalten wirst, so werde Dir solches seiner Zeit beschreiben. Es ist kein *Theater*, sondern ein wie die *opern* Häuser gebauter Saal mit *Logen*; wo das *Theater* stehen soll, ist eine Erhebung für die Musik, und hinter der Musik abermahl eine, wie *Logen*, gebaute *gallerie* für die Zuhörer. Die Menge der Menschen, — das zurufen, klatschen, Lermen, und *Bravo* über *Bravo*, — kurz, das allgemeine zurufen, und die Bewunderung so die Zuhörer zeigten kann ich Dir nicht genug beschreiben²⁸).“

Der Zeitpunkt der Abreise von Vater und Sohn Mozart aus Mantua und der bisher noch ganz im Dunkel liegende Aufenthalt in Bozzolo war bisher Gegen-

²⁴) Johann Christoph Adelung, Fortsetzung und Ergänzungen zu Christian Gottlieb Jöchers allgemeinen Gelehrten-Lexico ... Bd. II, Leipzig 1787, Sp. 1057; F. Memmo, Vita e Macchine di Bartolomeo Ferracina, Venezia 1754; G. B. Verci, Elogio storico del famoso ingegnere Bartolomeo Ferracina, Venezia 1777.

²⁵) Abert/Jahn, W. A. Mozart, 6. Auflage, Bd. I, Leipzig 1923, S. 187; Schenk IV, S. 251; A. Ademollo, Corilla Olimpica, Firenze 1887.

²⁶) Schenk III, S. 22 ff.

²⁷) Die beiden Sängerinnen sind mit ihren Jahresbezügen für 1770, die Ambreville mit 315 Lire, die Galliani mit 11 Abenden zu je 5 Lire, in einer Rechnungsaufstellung der „*Reale Accademia*“ angeführt: „Nota delle Paghe data a'Professori ed Inservienti l'anno 1770“, Archiv der „*Reale Accademia*“ in Mantua.

²⁸) Ludwig Schiedermair, a. a. O., S. 13: Leopold Mozart an seine Frau, Mailand 26. Januar 1770.

stand der verschiedensten Vermutungen²⁹⁾. Auf Grund einer bisher unbekannten Pressenotiz, auf die schon Leopold Mozart in einem Brief hinweist, kann beides nun aufgeklärt werden. Leopold Mozart schreibt am 3. Februar 1770 aus Mailand an seine Frau: „Ich habe nichts zu sagen, als daß wir, Gott Lob, gesund sind, . . . daß ich dieser Tage wieder etwas in den zeitungten gefunden habe, wie sie uns in *Bozolo* ordentl: fürgebaßt haben . . .³⁰⁾.“ Man hatte sie also in Bozzolo, das sie auf der Reise von Mantua über Cremona nach Mailand berührten, schon erwartet und ihnen gleichsam aufgelauret. Darüber berichtet wieder die „Gazzetta di Mantova“ unter dem 26. Januar 1770:

„Mantova 26. Gennaio . . .

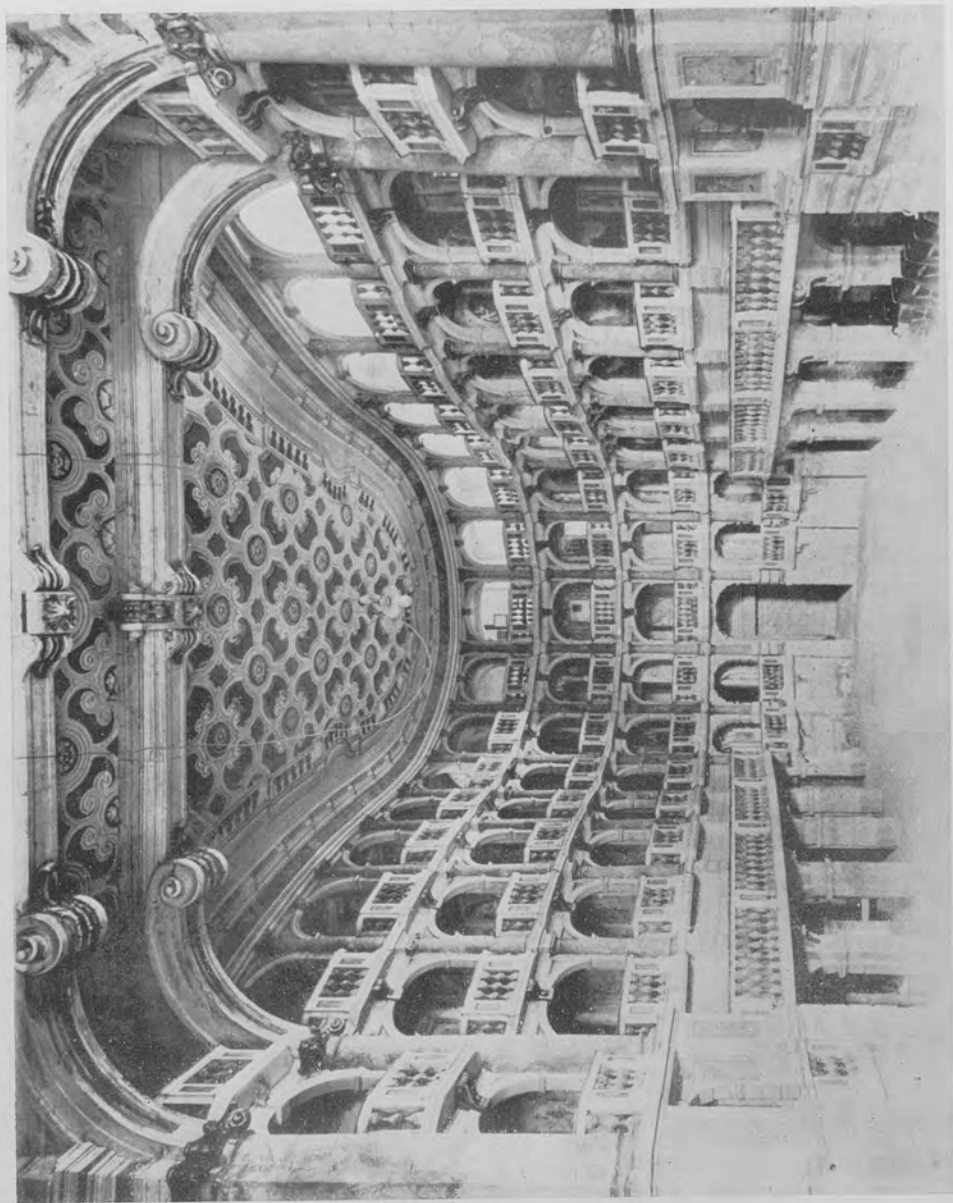
Scrivono da *Bozolo*, che, verso un'ora di notte del dì 19. dell'andante mese, vi pervenne da qui il rinomato Giovane Sig. Wolfango Amadeo Mozart, il quale non sì tosto smontato all'Albergo della Posta di quella Città, vi fu gentilmente ricevuto dal Sig. Arciprete D. Carlo Saragozzi, Professore di Musica, e quindi dal medesimo servito in carrozza alla casa di sua abitazione: che il detto celebre Giovanetto, per corso di quasi 2. ore, vi abbia dato saggio del suo portentoso talento, suonando all'improvviso sul graveceembalo varie sonate di valenti Autori, ed in ispecie un Trio, composto dal Sig. Giuseppe Saragozzi, Maestro, e Professore pur egli di Musica, con indicibile piacere, e contento di quelli, che ivi presiedono al governo sì Politico, che Militare, e di molti altri Signori, che vi si trovaron presenti; e che poi avess'egli di colà, la mattina del giorno seguente, appieno soddisfatto, fatta partenza alla volta di *Cremona*³¹⁾.

Der Bericht besagt, daß „der berühmte junge Herr Wolfgang Amadeus Mozart“ am 19. Januar 1770 gegen ein Uhr nachts von Mantua kommend in Bozzolo eintraf und im Gasthof zur Post abstieg. Kaum angekommen, wurde er hier aufs liebenswürdigste von dem Erzpriester und „Professore di Musica“ Don Carlo Saragozzi empfangen und im Wagen in seine Wohnung gebracht. Hier gab er fast zwei Stunden lang von neuem Proben seiner wunderbaren Begabung. Er spielte am Klavier vom Blatt verschiedene Sonaten bedeutender Komponisten, dazu ein Trio von Giuseppe Saragozzi, vermutlich einem Verwandten des Erzpriesters, und erlangte damit bei den anwesenden Notabilitäten der politischen und militärischen Behörden der Stadt und vielen anderen, die sich eingefunden hatten, eine unsagbare Freude und Befriedigung. Am Morgen des folgenden Tages, also in der Frühe des 20. Januar, reiste Mozart hochbefriedigt von diesem kurzen Aufenthalt in der kleinen lombardischen Stadt nach Cremona weiter. Es scheint fast, daß jenes Konzert im Hause Saragozzi noch mitten in der Nacht stattfand und daß die Mozarts erst tagsüber in Bozzolo der Ruhe pflegen konnten, wieder eine der unglaublichen Anstrengungen, die der Knabe Mozart auf seinen Reisen zu bestehen hatte. Don Carlo Antonio Saragozzi, der begeisterte Verehrer seiner Kunst, war Pfarrer von S. Pietro in Bozzolo mit dem Titel eines „Arciprete“. Er wirkte in diesem Amt schon seit 1755 und scheint ein besonderer Musikliebhaber gewesen zu sein; am 18. Februar 1812 ist er in Bozzolo gestor-

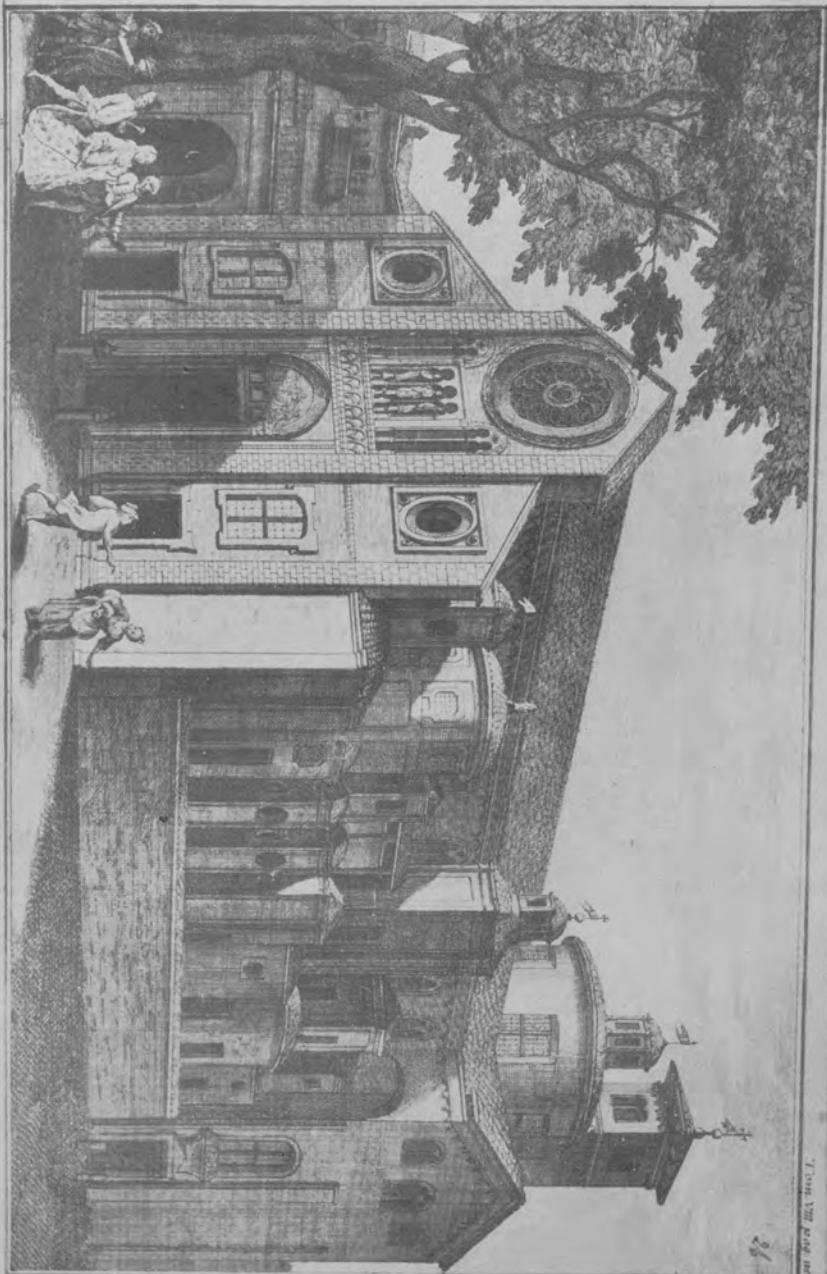
²⁹⁾ *Alessandro il Mantovano* (Pseudonym für Conte Alessandro Magniaguti), W. A. Mozart fra noi, Mantua 1929, S. 13; *Schenk III* S. 27 f.

³⁰⁾ *Schiedermaier*, a. a. O. S. 17; *Müller von Asow*, a. a. O. S. 24.

³¹⁾ *Gazzetta di Mantova*, Nr. 4 vom 26. Januar 1770, S. 4; nach dem Exemplar der Biblioteca comunale in Mantua. Während der Drucklegung der vorliegenden Studie wurde dieses vom Verfasser aufgefundene Dokument auch veröffentlicht in dem Sammelwerk von G. Barblan und A. Della Corte, *Mozart in Italia*, Mailand 1956, S. 288.



Teatrino der Accademia filarmonica, Mantua
Nach einer Aufnahme von Calzolari, Mantua



FACCIATA DELLA CHIESA DI SAN MARCO

Milano, Kloster San Marco (Kirchenfassade mit Klosteringang)
 Aus Conte Giorgio Gualini, *Memorie spettanti alla storia della Città di Milano*, Vol. VIII, Milano 1764 pag. 115
 Civica Raccolta Stampe Bertarelli, Milano, A 46 inv. 32
 Aufnahme Dr. E. F. Schmid

ben³²⁾). Seine Kirche, von der die Pfarrei schon 1799 auf S. Agostino verlegt worden war, ist später abgebrochen worden; vermutlich hat Mozart am 19. Januar 1770 auch hier die Orgel ausprobiert.

Nach diesem Bericht dürfte Mozart mit seinem Vater schon am 20. Januar abends in Cremona angelangt sein. Von hier, wo sie J. A. Hasses Oper „La clemenza di Tito“ nach demselben Text von Metastasio hörten, der auch dem Libretto zugrunde lag, das Mozart einundzwanzig Jahre später für Prag vertont hat, sind sie wohl am 22. Januar weitergereist. Die Strecke nach Mailand, wo sie nach Leopold Mozarts Bericht am 23. Januar mittags eintrafen³³⁾, war wohl in einem halben Tag nicht zu bewältigen. Der Aufenthalt in Cremona hat also doch länger gedauert, als man auf Grund der knappen Reisenotizen Leopold Mozarts bisher annahm³⁴⁾. Örtliche Forschungen werden hier sicher noch Weiteres ergeben können.

Mailand ist die weitaus bedeutsamste Station auf Mozarts italienischen Reisen geworden. Hier bleibt der Mozartforschung noch viel zu tun; erst spärliche Versuche haben die oder jene Einzelheit zu Mozarts wiederholten und ausgedehnten Besuchen in der Stadt aufgehellet, in der er drei seiner italienischen Opern zur Uraufführung gebracht hat. Auch die vorliegende Darstellung bringt hierzu wenig Neues; eine eingehende Untersuchung muß späteren Studien vorbehalten bleiben.

Am 23. Januar 1770 traf Mozart in Mailand ein und nahm mit dem Vater Wohnung im Kloster der Augustiner bei San Marco. Möglicherweise brachte ihn dorthin eine Empfehlung aus dem Augustinerkloster von Mülln in Salzburg. Leopold Mozart berichtet unter dem 26. Januar 1770 recht mit Behagen und anschaulich über diese klösterliche Unterkunft und nennt dabei zugleich den Namen des großen Gönners, den er und Wolfgang in Mailand finden sollte:

„Ich danke vielmahl meinem gott, daß ich euch zuhause gelassen. Erstens würdet ihr die Kälte nicht haben ausstehen können. zweytens hätte es erstaunlich geld gekostet, und wir hätten die Freyheit der wohnung nicht gehabt, die wir itzt haben: da wir itzt in Mayland im Kloster der Augustiner *di S. Marco* wohnen; nicht, daß wir etwa alda frey sind, nein! sondern, daß wir alda bequemm, sicher, und nahe bey Sr. *Exc.* graf *Firmian* wohnen können. wir haben 3 große Gastzimmer. in dem ersten Zimmer Brennen wir feuer, speisen, und geben *audienz*: im zweyten schlafe ich, und stehet das *Coffre*; im dritten schläft der Wlfg: und die andere kleine *bagage* etc: wir schlafen ieder auf 4 guten Materatzen, und alle Nacht wird das Bette eingewärmt; so daß der Wlfg: beym schlafengehen allzeit in seinem vergnügen ist. wir haben einen eigenen Bruder *frater Alphonso* zu unserer Bedienung, und wir sind hier recht gut³⁵⁾.“

Das Kloster ist längst aufgehoben, aber die Kirche und ein Teil der Profanbauten sind erhalten geblieben, heute umbrandet vom Verkehr der modernen Großstadt. Nahe von hier stand das Palais des größten Gönners, den Mozart in der lombardischen Hauptstadt hatte, das Palais Melzi; hier wohnte Carl Joseph Graf Firmian, der österreichische Generalgouverneur der Lombardei, bei dem

³²⁾ Bonifacio Maria Bologni, *Memorie storiche dei Comuni di Rivarolo fuori, Piadena ... aggiuntevi quelle di Bozzolo ...* Cremona 1855 (Ed. terza), S. 193; D. Luigi Lucchini, *Bozzolo e suoi domini*, Bd. I, Cremona 1883, S. 65, 155.

³³⁾ Leopold Mozart an seine Frau, Mailand 26. Januar 1770; Schieder mair, a. a. O. S. 12, Müller von Asow, a. a. O. S. 18.

³⁴⁾ Schenk III, S. 28; Schenk IV, S. 244.

³⁵⁾ Schieder mair, a. a. O. S. 15; Müller von Asow, a. a. O. S. 19.

Mozart in der Folgezeit so oft konzertierte. Leider ist dieses Gebäude fast ganz den Bomben des Zweiten Weltkrieges zum Opfer gefallen.

Graf Firmian, dessen mächtiger Einfluß Mozarts Italienreisen stets fördernd geleitet hat, war am 6. August 1716 zu Deutschmetz (Mezzo Tedesco) im Trentino als Sproß einer uralten Tiroler Adelsfamilie geboren; seine Mutter war eine geborene Gräfin Thun-Hohenstein. Durch gelehrte Studien an den Universitäten Innsbruck, Salzburg und Leyden vorbereitet, wandte er sich der diplomatischen Laufbahn zu und wirkte als kaiserlicher Gesandter am Königshof in Neapel, ehe er 1759 für fast ein Vierteljahrhundert das verantwortungsvolle Amt des kaiserlichen Generalgouverneurs der Lombardei mit Sitz in Mailand übernahm. Zudem wurde er Superintendent der kgl. Post in Italien. Neben seinen staatsmännischen und volkswirtschaftlichen Aufgaben, die er mit großen Erfolgen löste, galt sein Interesse aber in reichem Maße jeglicher Pflege und Förderung von Kunst und Wissenschaft. Er betätigte sich aus Liebhaberei selbst als Maler und Graphiker; von den Zeitgenossen als neuer Titus Pomponius Atticus gepriesen, zählte er zu den Freunden Johann Joachim Winkelmanns und zu den Gönnern der Angelika Kauffmann. Seine Bibliothek, von der in Mailand 1783, ein Jahr nach seinem Tod, ein Katalog in zehn Bänden im Druck erschien und von der ein Teil noch heute in der dortigen Bibliothek der Brera verwahrt wird, umfaßte 40.000 Bände. Sein Denkmal wurde in der Kirche S. Bartolomeo zu Mailand errichtet; er starb am 20. Juli 1782³⁶⁾.

Die Beziehungen, welche die Mozarts zu der starken und einflußreichen Persönlichkeit dieses bedeutenden Staatsmannes und Kunstmäzens gewannen, gingen auf Salzburg zurück. War Firmian doch ein Neffe von Leopold Mozarts erstem fürsterzbischöflichem Dienstherrn, Leopold Anton Eleutherius Graf Firmian (1679—1744). Die Brüder des Mailänder Gouverneurs aber besaßen großen Einfluß am Salzburger Hof, Vigil Maria August Graf Firmian (1714—1788) als salzburgischer Suffraganbischof von Lavant, Franz Lactanz Graf Firmian (1712 bis 1786), der kunstbegeisterte Herr von Schloß Leopoldskron, in dem er große Kunstsammlungen anlegte, als fürsterzbischöflicher Obersthofmeister und Inspektor der Hofmusik³⁷⁾. Franz Lactanz war der Familie Mozart herzlich wohlgesinnt und auf ihn ist zweifellos die Empfehlung an seinen Mailänder Bruder zurückzuführen, die den Mozarts so recht die Pforte zur großen Welt Italiens öffnete³⁸⁾. Wir entnehmen das einer Bemerkung Leopold Mozarts, der im Rückblick auf die erfolgreichen Mailänder Wochen am 24. März 1770 aus Bologna an seine Frau schreibt: „Ich habe von Parma aus an Se. Exc: Obersthofmeister geschrieben und mich... wegen der gnaden, die wir im Firmianischen hause genossen, bedanket.“³⁹⁾

Mozarts ersten Mailänder Aufenthalt, bei dem ihm das Haus des Gouverneurs offen stand, hat Erich Schenk in großen Zügen geschildert⁴⁰⁾. Als er mit

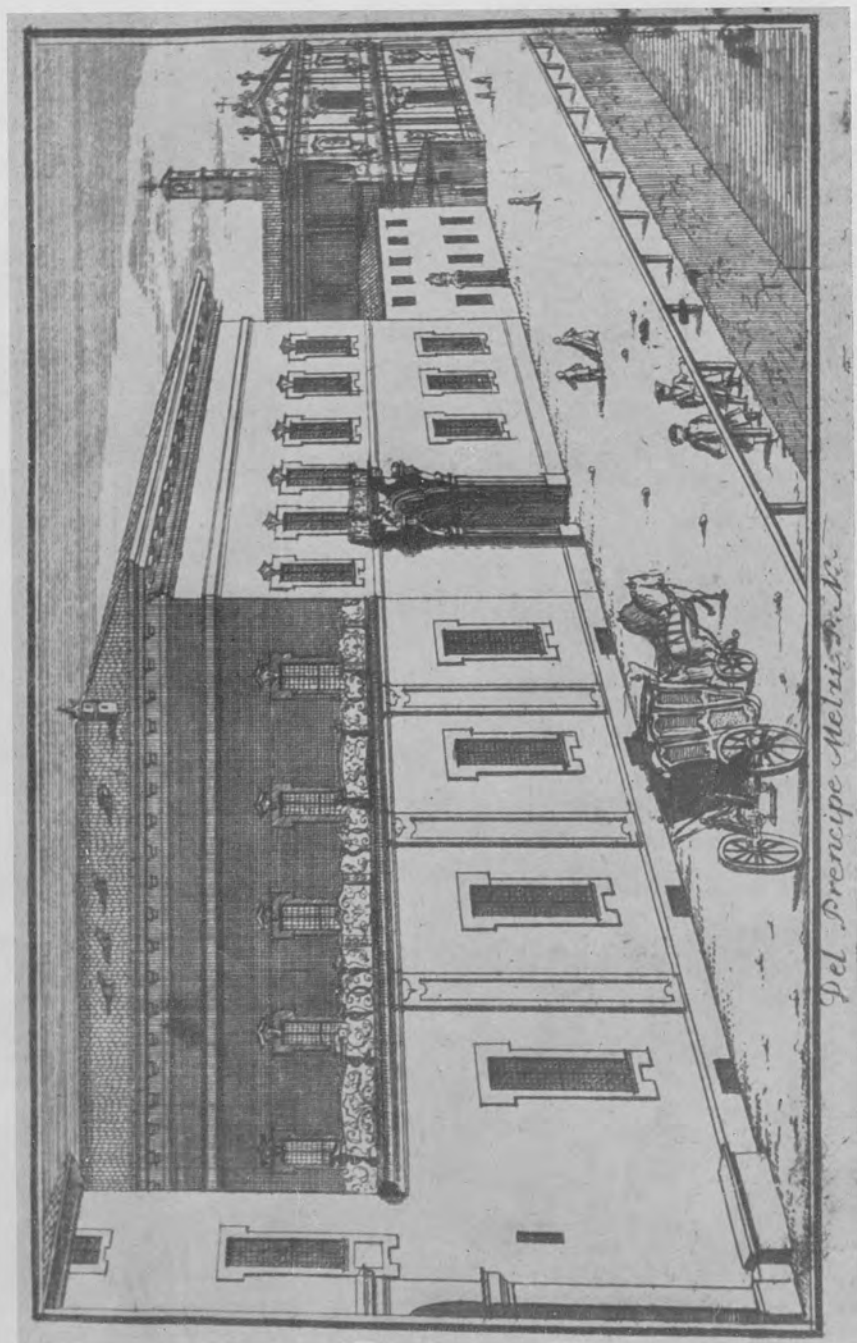
³⁶⁾ Constant von Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, Bd. IV, Wien 1858, S. 232 ff.

³⁷⁾ Schiedermaier, a. a. O. S. 22 u. hiernach Müller von Asow, a. a. O. S. 28 bezeichnet irrigerweise Nikolaus Sebastian Graf Lodron als den Salzburger Obersthofmeister, den Leopold Mozart im Zusammenhang mit der überaus freundlichen Aufnahme bei Carl Joseph Graf Firmian in Mailand oft erwähnt; Lodron war aber Hofmarschall und Franz Lactanz Graf Firmian, der Bruder des Mailänders, Obersthofmeister. Vgl. a. O. E. Deutsch und Bernhard Paumgartner, Leopold Mozarts Briefe an seine Tochter, Salzburg/Leipzig 1936, S. 561, Schenk IV, S. 72.

³⁸⁾ Schenk IV, S. 72; vgl. a. Wurzbach, a. a. O. und Deutsch/Paumgartner, a. a. O. S. 551.

³⁹⁾ Schiedermaier, a. a. O. S. 26 (25, 28); Müller von Asow, a. a. O. S. 34 (31, 36).

⁴⁰⁾ Schenk IV, S. 244 ff; vgl. a. Abert/Jahn, a. a. O. S. 180 ff.



Palazzo Firmian (vormals „Melzi“), Mailand, Via Fattenebenefratelli 21

Stich von Marc' Antonio Da Re, um 1745

Civica Raccolta Stampe Bertarelli, Milano, C. C. 57 tav. 7

Anzahlung Dr. E. F. Schmid



Carl Joseph Graf Firmian, Generalgouverneur der Lombardei in Mailand (1716–1782)
 Stich von Jakob Frey nach Martin Knoller (1781)
 Civica Raccolta Stampe Bertarelli, Milano

dem Vater am 15. März 1770 wieder aufbrach, führten sie mehrere Empfehlungsschreiben mit sich, die Graf Firmian, an dessen Tafel sie am Tag zuvor zum Abschied gespeist hatten, seinen Gästen mitgegeben hatte. Leopold Mozart erwähnt diese Schreiben, wobei er als Wohnsitz der Adressaten nur Parma, Florenz, Rom und Neapel anführt⁴¹⁾. Dabei vergißt er den wichtigsten dieser Briefe. Graf Firmian hatte ihn unter dem 14. März 1770 an den kaiserlichen Feldmarschall Gian Luca Graf Pallavicini-Centurioni in Bologna gerichtet.

Als der Verfasser im März 1955 im Archivio di Stato zu Bologna und besonders in dessen „Fondo Pallavicini“ Nachforschungen nach Korrespondenzen zu Mozarts Aufenthalt anstellte, entdeckte er zunächst im Kopialbuch des Feldmarschalls dessen Antwortschreiben an Firmian und seinen Brief an Kardinal Pallavicini vom 28. März 1770, die weiter unten wiedergegeben sind. Professor Dr. Andrea Ostoja, erster Staatsarchivar an diesem Archiv, der ihn in seinen Bemühungen freundlich unterstützte, versprach, den seiner Ansicht nach sicherlich auch erhaltenen Brief Firmians und des Kardinals an den Feldmarschall herauszusuchen; tatsächlich sandte er ihm eine Abschrift dieser Briefe neben weiteren auf Mozart bezüglichen Korrespondenzen schon unter dem 29. März 1955 mit der Erlaubnis zur Veröffentlichung zu. Inzwischen hat Dr. Ostoja die betreffenden Schriftstücke im Herbst 1955 ohne Vorwissen des Verfassers selbst veröffentlicht⁴²⁾, allerdings ohne den nötigen Kommentar, der ihnen erst das gebührende biographische und musikgeschichtliche Gewicht zu verleihen vermag. Dies sei hier nachgeholt.

Graf Firmians Schreiben lautet:

„A S.E. il Sig. Maresciallo Conte Pallavicini
Bologna

Eccellenza

Portandosi in codesta Città il Sig. Leopoldo Mozart Maestro di Cappella al Servizio del Sig. Principe Arcivescovo di Salisburgo, col di lui Figlio, mi prendo la libertà di raccomandarli caldamente a Vostra Ecc.za, mosso dalla fiducia che ho nella sperimentata di Lei bontà, gentilezza, e dal riflesso, che forse non Le dispiacerà di conoscere nel giovane Mozart uno di que'talenti nella Musica, che la natura non produce che di raro, giacchè eguagliando non solo nella tenera sua età i Maestri dell'arte, li supera anzi a mio credere nella prontezza della invenzione. Spero dunque che V. E. vorrà compiacersi di onorarli della di Lei Protezione nel di loro soggiorno costì, e procurare a'medesimi i mezzi di prodursi, come vivamente La prego anche in vista della loro savia, ed ottima condotta. Ella mi comandi in contraccambio ovunque possa io servirla, pieno di un costante desiderio di corrispondere alle mie obbligazioni, e di semprepiù convincerla del distinto rispetto, col quale passo a confermarli.

Di Vostra Ecc. za

Milano 14 Marzo 1770

Dev. mo Obblig. mo Servitor Vostro
Carlo Conte di Firmian⁴³⁾

⁴¹⁾ Schiedermair, a. a. O. S. 25 (Brief Leopold Mozarts an seine Frau, Mailand, 13. März 1770); Müller von Asow, a. a. O. S. 31.

⁴²⁾ Andrea Ostoja, Mozart e l'Italia, contributo biografico nel bicentenario della nascita, Bologna 1955.

⁴³⁾ Kanzleischrift; von Firmians eigener Hand nur am Ende Grußformel und Unterschrift. Archivio di Stato Bologna, Fondo Pallavicini S. III c) B. n. 287/1770, Lettere Pallavicini. Vgl. Ostoja, a. a. O. S. 24.

Firmian empfiehlt dem Feldmarschall Leopold Mozart und seinen Sohn aufs wärmste und appelliert an dessen bewährte Güte und Liebenswürdigkeit. Auch meint er, Pallavicini werde wohl gerne in dem jungen Mozart „eines jener musikalischen Talente kennen lernen, die die Natur nur selten hervorbringt“, weil dieser in seiner zarten Jugend nicht nur den Meistern der Kunst ebenbürtig zur Seite trete, sondern sie nach seiner Überzeugung in der „Schnelligkeit der Erfindungsgabe“ noch übertreffe. Er bittet, der Feldmarschall möge sich der beiden bei ihrem Bologneser Aufenthalt fördernd annehmen und ihnen zu einem Konzerte verhelfen, was er mit der Versicherung stützt, daß ihre moralische Führung tadellos sei.

Über Lodi, Piacenza, Parma und Modena reisten die Mozarts nach Bologna, wo sie am 24. März 1770 ankamen. Schon tags darauf wurden sie von Pallavicini auf Grund des Firmianschen Empfehlungsschreibens aufs freundlichste empfangen. Als Gast des Hauses befand sich gerade in Pallavicinis noch erhaltenem Stadtpalais, Via San Felice 24⁴⁴), der kaiserliche Kämmerer, geheime Rat und Hofrat in der Wiener Staatskanzlei Joseph Clemens Graf Kaunitz-Rietberg (1743—1785), ein Sohn des österreichischen Staatskanzlers Wenzel Anton Fürsten Kaunitz, der später kaiserlicher Gesandter in Stockholm, Petersburg und Madrid wurde. Er war auf der Reise zu seinem älteren Bruder, Ernst Christoph Graf Kaunitz, der damals als kaiserlicher Gesandter in Neapel wirkte⁴⁵). Beide Brüder kannten das Salzburger Wunderkind schon von Wien her, wo ihr Vater und seine ganze Familie zu den großen Gönnern des Sechsjährigen und Zwölfjährigen bei seinen Wiener Aufenthalten in den Jahren 1762 und 1768 gezählt hatten⁴⁶). So wird der Gast aus Wien der Empfehlung Graf Firmians noch weiteren Nachdruck gegeben haben; er wie auch sein Bruder in Neapel haben auch weiterhin eine Rolle auf Mozarts Reisewegen in Italien gespielt.

Pallavicini griff die ihm gegebenen Anregungen mit Freuden auf, da er selbst ein großer Mäzen der Künste gewesen ist. Geboren am 23. November 1696 als Sproß einer Genueser Adelsfamilie hatte er als Gesandter Genuas in Wien gewirkt, ehe er als Marineoffizier in kaiserliche Dienste getreten war. Als Heerführer war seine Laufbahn überaus glänzend. Im Jahr 1733 übernahm er den Oberbefehl der k.k. Marine in Triest und wurde schon 1736 zum Generaloberst, 1741 zum Feldmarschall-Leutnant ernannt. Seit 1737 befehligte er die k.k. Donauflotte im Krieg gegen die Türken und rettete zwei Jahre später durch seine Artillerie bei Krotzka das kaiserliche Heer vor der Vernichtung. 1742 wurde er Vizegouverneur und Generalkommandant des Großherzogtums Mantua, im folgenden Jahr geheimer Staatsrat in der kaiserlichen Regierung der Lombardei und 1745 bevollmächtigter Minister bei der Regierung in Mailand, wo er, 1746 als General der Artillerie in der Schlacht bei Castel S. Giovanni ver-

⁴⁴) *Schenk IV*, S. 247, schreibt versehentlich Via Aurelio Saffi 28. Die Straße hat nur von etwa 1920 bis 1945 die Bezeichnung „Via Aurelio Saffi“ getragen. Das Stadtpalais des Feldmarschalls Pallavicini in der Via San Felice 24 trägt heute den Namen eines Palazzo Pini (einst Pallavicini und Bassi, noch früher Alamandini-Bolognetti); frdl. Mitt. von Dr. L. F. Tagliavini, Bologna.

⁴⁵) Die genealogischen und biographischen Angaben zur Familie Kaunitz verdanke ich der Freundlichkeit von Herrn Dr. Richard Blaas, Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Hiernach ist die Angabe bei Elisabeth J. *Luin*, Mozart — Ritter vom Goldenen Sporn, in *Studien zur Musikwissenschaft*, Beihefte der Denkmäler der Tonkunst in Österreich, Bd. XXII, Wien 1955 (im folgenden als „*Luin II*“ angeführt) S. 34 und hiernach bei *Schenk IV*, S. 248, daß Graf Joseph ein Sohn des kaiserlichen Gesandten in Neapel gewesen sei, zu berichtigen.

⁴⁶) Vgl. hierzu Leopold Mozarts Briefe aus Wien vom Jahre 1762 und 1768; *Schiedermaier*, a. a. O., Bd. IV, S. 189, 191, 270, 282 f.



Gian Luca Graf Pallavicini, Feldmarschall
 Stich einer allegorischen Medaille von C. Gregori 1780
 Gioia Raccolta Stampe Bertarelli, Milano, RI 132, 18
 Aufnahme Dr. E. F. Schmid



Lazarus Opatius Kardinal Pallavicini
 Stich von P. Ant. Pazzi, Romae ex Chalcographia R. C. A. apud Curiam Innocentianam
 Civica Raccolta Stampe Bertarelli, Milano, RI 132, 26
 Aufnahme Dr. E. F. Schmid

wundet und 1749 mit dem Oberbefehl aller kaiserlichen Heere in Italien betraut, 1750—1752 als Vorgänger Graf Firmians das Amt eines Gouverneurs und Generalkapitäns der österreichischen Lombardei übernahm. Im Jahr 1753, wie später auch Firmian, mit dem Orden des Goldenen Vlieses ausgezeichnet und das Jahr darauf zum Generalfeldmarschall ernannt, übersiedelte er nach Bologna, wo er im Ruhestand seinen literarischen und künstlerischen Interessen lebte und nur gelegentlich ehrenvolle Aufträge des Kaiserhauses ausführte, so 1768, als er als außerordentlicher Gesandter Josephs II. an der Hochzeit König Ferdinands IV. von Neapel mit der Erzherzogin Maria Caroline teilnahm⁴⁷⁾.

Seiner Neigung zu prunkvollen Festlichkeiten kam nun der Besuch des Wunderknaben Mozart gerade gelegen. So veranstaltete er schon am Montag, dem 26. März 1770, in seinem Stadtpalais einen musikalischen Gala-Abend zu Ehren seines Gastes Joseph Clemens Graf Kaunitz und der in Bologna studierenden Prinzen Wilhelm August (1753—1774) und Peter Friedrich Ludwig (1755 bis 1829) von Holstein-Gottorp, in dessen Mittelpunkt das Auftreten Mozarts stand. Die beiden jungen holsteinischen Prinzen waren Vollwaisen und standen unter der Vormundschaft ihres Onkels, Herzog Friedrich Augusts von Holstein-Gottorp, Fürstbischofs von Lübeck, und der Kaiserin Katharina II. von Rußland. Sie studierten unter der Aufsicht des russischen Obersten von Staal 1764 bis 1768 in Bern und 1769 bis 1773 in Bologna, um sich dann nach Petersburg an den russischen Kaiserhof zu begeben. Während August schon 1774 einem tödlichen Unglücksfall zum Opfer fiel, überlebte ihn sein Bruder Peter um mehr als ein halbes Jahrhundert. Nach dem Urteil der Zeitgenossen einer der vorbildlichsten deutschen Fürsten seiner Zeit, ist er erst 1829 als Herzog von Oldenburg, das er schon seit 1777 als Herzog-Koadjutor regiert hatte, gestorben⁴⁸⁾.

Als Fünfzehnjähriger war also Prinz Peter neben seinem Bruder Zeuge von Mozarts erstem, überaus glanzvollem Auftreten in der Bologneser Gesellschaft. Gräfin Caterina Pallavicini, eine geborene Fava, aus edlem Bologneser Geschlecht und die zweite Gattin des Feldmarschalls, hatte dazu an 66 Damen der ersten Kreise Bolognas, an sechs hohe und höchste Persönlichkeiten aus der Geistlichkeit, an die holsteinischen Prinzen und Graf Kaunitz ein Handbillet mit der Einladung ergehen lassen. An der Spitze der Geistlichen war der Bologneser Kardinallegat Antonio Colonna Branciforte⁴⁹⁾ und der Kardinal-Erzbischof Vincenzo Malvezzi geladen, ferner neben den Monsignori Ignazio Boncompagni Ludovisi, Arese und Corolupi als musikalische Hauptperson der berühmte Franziskanerpater Giovanni Battista Martini, der hier den ersten Eindruck von seinem großen Schüler Mozart gewinnen sollte. Das Kopialbuch des Hauses Pallavicini vermerkt dazu:

„Essendo stati raccomandati con lettera di S.E. il Sige. Conte Carlo di Firmian nel loro passaggio per Bologna il Sige. Leopoldo Mozart Maestro di Musica

⁴⁷⁾ Pompeo Litta, Famiglie celebri d'Italia, Milano 1819—1873, Bd. IV (Stammbaum des Hauses Pallavicini). Weitere Nachrichten und fesselnde Einzelheiten zum damaligen kulturellen Leben Bolognas und seiner führenden Persönlichkeiten in Musik und Gesellschaft vgl. bei Luigi Ferdinando Tagliavini, „Primo contatto bolognese“ und „Accademico Filarmonico“ in dem während der Drucklegung dieser Studie erschienenen Sammelband von G. Barblan und A. Della Corte: Mozart in Italia, Mailand 1956, S. 76 ff, 108 ff. Dr. Tagliavini war so freundlich, mir schon in sein Manuskript Einblick zu gewähren.

⁴⁸⁾ Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. XXV, Leipzig 1887, S. 467 f.

⁴⁹⁾ Colonna-Branciforte, ein Sizilianer, war am 17. November 1728 in Palermo geboren und 1766 Kardinal geworden. Er starb am 31. Juli 1786 als Bischof von Agrigent; hs. Notiz im Ex. des Vatikanischen Archivs von Liisi Karttunen, Les Nonciatures Apostoliques permanentes de 1650 à 1800, Genève 1912, S. 235.

al servizio del Sige. Principe Arcivescovo di Salisburgo, e il lui figlio Gio. Giorgio Wolfgang Mozart Maestro di Musica, e Compositore in età ora di 13. anni si è tenuta quest'oggi giorno 26. un'Accademia di Musica ...⁵⁰⁾

Dieser Eintrag bezieht sich ausdrücklich auf Graf Firmians Empfehlung; drollig, daß Wolfgang hier auch noch die Vornamen seines Großvaters, des Augsburger Buchbindermeisters Johann Georg Mozart, beigelegt sind; auch Vater Leopold hieß ja eigentlich Johann Georg Leopold Mozart. Über den festlichen Abend bei Pallavicini sind uns in seinen Hausrechnungen noch allerlei Notizen erhalten, die schon Nestore Morini veröffentlicht und auch Ostoja berührt hat⁵¹⁾. Es sind die „Spese occorse per un'Accademia per musica con rinfresco fatta in casa la sera de' 26. corrente in occasione di aver alloggiato il Sig. Conte Giuseppe figlio del Sig. Principe di Kaunitz Rittberg“.

Wie wir gleich einem Brief Leopold Mozarts entnehmen werden, traten unter den in den Rechnungen genannten „musici e suonatori“ auch zwei der berühmtesten italienischen Kastraten in dem Konzert auf, Giuseppe Aprile und Giuseppe Cicognani. Aprile kannten und schätzten die Mozarts schon von ihrem Aufenthalt in Mailand. Wolfgang selbst schrieb über ihn, als er ihn dort gehört hatte: „aprile *primo uomo* singt gut, hat eine schöne gleiche stimme, wir haben ihn gehört in einer kirchen, wo Just ein großes fest war.“ In Neapel begegneten sie ihm dann im Juni 1770 wieder, als er dort im Teatro San Carlo die Rolle des Rinaldo in Niccolo Jommellis Oper „Armida abbandonata“ sang⁵²⁾. Cicognani aber, dessen „hübsche stime und ein schönes Cantable“ Wolfgang damals rühmte, hatten sie gleichfalls in Mailand kennen gelernt⁵³⁾. Als sie im Sommer 1770 wieder nach Mailand zurückkehrten, schrieb Leopold Mozart von ihm: „Cicognani ist unser guter Freund.“ Er war Kontraaltist und übernahm zu Weihnachten 1770 dann die Partie des Farnace in der Mailänder Uraufführung von Mozarts Oper „Mitridate, Rè di Ponto.“⁵⁴⁾ So ist die Begegnung mit ihm im Palais Pallavicini zu Bologna für Wolfgang sicher von besonderem Wert gewesen, da er sich beim Anhören der von ihm gesungenen Arien ein noch besseres Bild von den sängerischen Möglichkeiten Cicognanis machen konnte, Erkenntnisse, die ihm dann bei der Komposition des „Mitridate“ zustatten kamen.

Die Belohnung der „musici“, d. h. der beiden Kastraten, und der „suonatori“, d. h. des Orchesters für ihre Mitwirkung bei dem Abend im Palais des Feldmarschalls war laut den Rechnungen eine glänzende. Maestro Giovanni Battista Predieri, der als Klavierlehrer des „contino Giuseppe“, d. h. des mit dem jungen Mozart fast gleichaltrigen Giuseppe Grafen Pallavicini, eines Sohnes aus des

⁵⁰⁾ Archivio di Stato Bologna, Fondo Pallavicini S. II a) R. C. n. 20 a. 1770 P. I S. 104 ff Ostoja, a. a. O. S. 27 f bringt das vollständige Verzeichnis der Gäste; unter den Damen waren die glänzendsten Namen der Stadt vertreten, die Pepoli Monti, Bentivoglio, Bevilacqua, Tedeschi, Ariosti, Aldrovandi, Ranuzzi, Malvezzi, Zambeccari, Orsi, Fava und viele andere mehr.

⁵¹⁾ Nestore Morini, La R. Accademia Filarmonica di Bologna, Monografia storica, Bologna 1930, S. 51 ff. Kurze Auszüge gibt Ostoja, a. a. O. S. 29.

⁵²⁾ W. A. Mozart an seine Schwester, Mailand, 26. Januar 1770 und Neapel 5. Juni 1770; Schiedermair, a. a. O. Bd. I S. 7, 18; Müller von Asow, a. a. O. S. 22, 59. Vgl. a. das Urteil Giovanni M. Rutinis über Aprile in seinem Brief an Padre Martini, Livorno, 23. März 1764; Tagliavini, a. a. O. S. 82, Anm. 3.

⁵³⁾ W. A. Mozart an seine Schwester, Mailand, 26. Januar 1770; Schiedermair, a. a. O. bzw. Müller von Asow, a. a. O. S. 7 bzw. 22.

⁵⁴⁾ Leopold Mozart an seine Frau, Bologna, 28. Juli 1770; Schiedermair, a. a. O. Bd. III, S. 60 f, Müller von Asow, a. a. O. S. 69; vgl. a. Köchel/Einstein unter KV. 87/74a.

Feldmarshalls zweiter Ehe, gleichsam der Musikintendant des Hauses war⁵⁵), durfte 233 Bologneser Lire verteilen. „Al celebre Leopoldo (recte Wolfgang!) Mozart Maestro di musica in età di 13 anni che ha diretto l'accademia“ gab man 205 Bologneser Lire und der Vater, der noch eigens als „Maestro di Cappella Tedesco Sig. Leopoldo Muzard“ angeführt wird, empfing ein Geschenk von 20 Zechinen⁵⁶).

Gian Luca Pallavicini sparte aber auch abgesehen von der Musik keine Pracht für den festlichen Abend, an dem er Mozart seinen Gästen vorstellte. Die „ristretta conversazione“, als welche seine Gattin in den Einladungen an die Nobilität diese Veranstaltung bezeichnete⁵⁷), war schon abgesehen von der Musik nicht wörtlich zu nehmen. Nach den Nachrichten in den Rechnungen waren im blumengeschmückten gräflichen Saal im Glanze unzähliger Fackeln und Wachskerzen die kostbarsten Schaustücke aus der Silberkammer des Grafen ausgestellt. Es gab zur Erfrischung der Gäste eisgekühlte Schokolade, Zitronenlimonade und gefüllte Biskuits⁵⁸).

In musikalischer Hinsicht war der größte Gewinn, den Mozart dieser Abend brachte, die Bekanntschaft mit dem großen Meister Padre Martini, an den er sich so eng anschließen und der sein geliebter und verehrter Lehrer im strengen Satz werden sollte. Für diesmal freilich dauerte die Begegnung nur kurz; schon am 29. März ging die Reise weiter nach Süden. Leopold Mozart teilte dies seiner Frau in einem Schreiben mit, in dem er nochmals die Bologneser Eindrücke zusammenfaßt und die Gönner Firmian und Pallavicini mit viel Wärme schildert:

„Gestern war bey Sr. Ex: h: feld Marschall grafen Pallavicini ein Concert, dazu Se. Eminenz der Cardinal und die erste Noblesse eingeladen wurden. Du kennst Se. Ex: graf Carl v. Firmian; nun wünschte ich, daß Du auch Se. Ex: gr: Pallavicini kennen möchtest. Dies sind 2 Cavalier, die in allen Stücken gleiche Denkungsart, freundlichkeit, Großmuth, gelassenheit und eine besondere Liebe und Einsicht in alle Gattungen der Wissenschaften besitzen. Sonntags hatte ich die Gnade Sr Ex: dem h: gr: Pallavicini aufzuwarten und ihm das schreiben Sr Ex: gr: v Firmian zu überreichen; und kaum hörte er, daß ich in der Heil: Woche in Rom einzutreffen gedenke, sagte er mir gleich, er wolle trachten es so einzurichten, daß er morgen das vergnügen haben möge diesen außerordentlichen Virtuosen nicht nur allein zu hören, sondern auch dem ersten Adl hiesiger Statt das nämliche Vergnügen zu verschaffen. Alle die Umstände, mit welchen wir in Sr Ex: Wagen abgeholt und wie wir bedient wurden, will ich alles nicht berühren, und nur melden, daß bey 150 Personen des ersten Adls zugegen waren x: Der berühmte P: Martini ward auch eingeladen; und obwohl er sonst niemals in ein Concert gehet, so kam er dennoch: und dieses Concert fieng etwa um halbe acht uhr an und dauerte bis halbe zwölf uhr, weil die Noblesse keinen Aufbruch machte. Sgr: Abrile und Sgr: Cicognani sangen. übermorgen Donnerstag den 29ten werden wir abreisen, und freytag abends in Florenz eintreffen, wo wir bis den 5ten verbleiben und dann unsere Reise nach Rom fortsetzen, so

⁵⁵) Litta, a. a. O. (Stammbaum Pallavicini); Giuseppe Graf Pallavicini war am 24. Januar 1756 in Bologna geboren und starb erst 1818. Die Knabenfreundschaft, die er mit Mozart 1770 in Bologna schloß, hat noch weiter angedauert; vgl. Schiedermair, a. a. O. Bd. III, S. 58, Müller von Asow, a. a. O. S. 66 (Leopold Mozart an seine Frau, Rom, 4. Juli 1770).

⁵⁶) Morini, a. a. O.; Ostoja, a. a. O. S. 29 (vgl. a. S. 11 zur Verwechslung Leopolds und Wolfgangs).

⁵⁷) Ostoja, a. a. O. S. 27.

⁵⁸) Morini, a. a. O.; hiernach auch bei Luin II, S. 33 ff.

daß wir den 11ten Mittags in Rom eintreffen können, wenn gott kein hinderniß dazwischen setzt.

Was mich sonderheit: vergnügt, ist, daß wir hier ungemein beliebt sind, und daß der Wolf: hier noch mehr bewundert wird, als in allen andern Stätten Italiens: weil hier der Sitz und Wohlplatz von vielen Meistern, Künstlern und gelehrten Leuten ist. Hier ist er auch am stärksten versucht worden, und dieß vergrößert seinen Ruhm durch ganz Italien, weil der *P: Martino* der Italiäner Abgott ist, und dieser mit solcher verwunderung von dem Wolf: spricht, und alle Proben mit ihm gemacht hat...⁵⁹⁾“

Die Reise führte Wolfgang mit seinem Vater nun weiter über die Apenninen nach Florenz, wo sie am 30. März 1770 eintrafen und bis zum 7. April blieben. Joseph Clemens Graf Kaunitz war ihnen von Bologna schon vorangeeilt und hatte beim toskanischen Staatsminister Franz Grafen Orsini-Rosenberg Wohnung genommen. So wurden die Mozarts nach Leopolds Bericht bei Graf Rosenberg bestens empfangen, „weil wir ein schreiben von Sr. Ex: gr: *Firmian* hatten, und weil er schon durch den graf *Joseph v. Kaunitz* von uns Nachricht hatte, der den tag vor uns ankam, und beym Graf Rosenberg wohnt, zu *Bologna* aber mit uns bey Sr. Ex: *Pallavicini* gespeist hatte“⁶⁰⁾.

Der Empfehlungsbrief, den Graf Firmian an Orsini-Rosenberg gerichtet hat, ist vorläufig noch nicht bekannt. Dagegen sind nun eine Reihe von Dokumenten zugänglich geworden, die erweisen, von welcher Bedeutung für Mozart Empfehlungsschreiben wurden, die sein Bologneser Gönner, Graf Pallavicini, vor allem nach Rom gerichtet hat. Als die Mozarts nach kurzer Rast in Viterbo am 11. April 1770, dem Mittwoch der Karwoche, in Rom eintrafen, war ihr Besuch bereits an höchsten Stellen bestens vorbereitet. Dies geht schon aus einem Schreiben hervor, das Graf Pallavicini unter dem 28. März als Antwort auf das Empfehlungsschreiben des Grafen Firmian an diesen richtete:

„Milano — à S. E. il Sig:re Conte Carlo di Firmian, di Cronmetz & Meggel, Cavaliere dell'Insigne Ordine del Toson d'oro, Gentiluomo di Camera, Consigliere Intimo attuale di Stato delle SS. MM. JJ. RR. A., Vice-Governatore di Mantua, di Bozzolo e Sabbionetta, Sopraintendente Generale delle Regie Poste d'Italia, e Ministro Plenipotenziario presso il Governo Generale della Lombardia Austriaca.

Bologna 28. Marzo 1770.

Eccellenza

Appena resomi dalli Sig:ri Padre e Figlio Mozart l'umanissimo foglio di V.E., siccome intesi da loro, che poco tempo erano per trattenersi in Bologna, volendo passar presto a Firenze per trovarsi poi la settimana santa a Roma, non hò tardato a secondare le giustissime di Lei premure per far conoscere ed ammirare in questa città il raro talento del giovine Mozart. Si tenne a questo fine Lunedì sera in mia casa una conversazione di 70. dame, alla quale intervennero il Sig:re Cardinale Legato, i Sig:ri Principi di Holstein, e quasi tutta la nobiltà, e il giovane professore vi diede prove così ammirabili del suo sapere,

⁵⁹⁾ Leopold Mozart an seine Frau, Bologna, 27. März 1770; *Schiedermair*, a. a. O. Bd. III, S. 28 f., *Müller von Asow*, a. a. O. S. 36 f.

⁶⁰⁾ Leopold Mozart an seine Frau, Florenz 3. April 1770; *Schiedermair*, a. a. O. Bd. III, S. 31, *Müller von Asow*, a. a. O. S. 39. Über Franz Xaver Wolfgang Graf (Fürst) Rosenberg-Orsini (1723—1796) vgl. *Schenk I*, S. 44.

che nella tenera sua età sembrerebbero incredibili a chi non le vede; ne rimasero tutti sorpresi, e conobbero con infinito piacere un giovane di un merito così singolare. Egli stà per partire assieme col padre, e gli dò lettere per Roma dirette al Sig:re Cardinale Pallavicini segretario di stato, e al Sig:re Principe Doria; e non sono lontano da credere, che il Sig:re Cardinale lo farà sentire a sua Santità. Tanto hò creduto di dover dare non meno per il merito de raccomandati, che per adempire i comandamenti pregiatissimi dell'E:a V:a, dalla quale sperandone la continuazione, sono con un costante, e cordiale ossequio di V:a E:a:

Dev:mo obbl:mo ser.e, vero⁶¹⁾

Aus dem Schreiben ist zu entnehmen, daß die Mozarts das Empfehlungsschreiben Firmians an Pallavicini persönlich überreicht hatten und daß dieser, als er von ihrer Absicht erfuhr, sich nur kurz in Bologna aufzuhalten, um noch zur Karwoche in Rom einzutreffen, alles getan hatte, um der Stadt Bologna Gelegenheit zu geben, „das seltene Talent des jungen Mozart“ kennen zu lernen und zu bewundern. Er berichtet von dem festlichen Abend in seinem Hause; der junge Meister habe dabei „so bewundernswerte Gaben seines Könnens gegeben, daß es jedermann, der es nicht selbst sah, angesichts seiner zarten Jugend unglaublich scheinen würde; alle waren überrascht und es machte ihnen unendliches Vergnügen, einen jungen Mann von so einzigartigen Verdiensten kennen zu lernen“. Der Feldmarschall fügt nun hinzu, daß er Vater und Sohn Mozart Empfehlungsbriefe nach Rom, u. zw. an den päpstlichen Staatssekretär Kardinal Pallavicini und an den Fürsten Doria mitgegeben habe. Dazu bemerkt er, daß er fast glaube, daß der Kardinal veranlassen werde, daß der Papst selbst sich den jungen Meister anhöre; in der Tat sollte der Brief des Feldmarschalls für Mozart der Schlüssel zum Vatikan, wenn auch nicht zum Vorspiel beim Papst selbst, werden.

Graf Firmian bedankte sich schon am 7. April für diesen Brief des Feldmarschalls in herzlichen Worten der Anerkennung für die seinen Schützlingen in Bologna zuteil gewordene außerordentliche Gefälligkeit und die damit ihm selbst erwiesene große Aufmerksamkeit, die er zu erwidern verspricht:

„A S. E. il Sig. Maresciallo
Conte Pallavicini
Bologna

Eccellenza

Si è degnata Vostra Eccellenza di accogliere con tanta benignità i miei raccomandati Padre, e Figlio Mozart, e di usar loro favori sì singolari, ch'io mi riconosco nel più preciso dovere di rendere all'E.V. que' ringraziamenti, che posso maggiori per la bontà somma, colla quale si è compiaciuto di accogliere le mie premure anche in questa occasione.

Disponga V.E. in contraccambio liberamente di me ovunque possa io servirla, e si assicuri pure che terrò sempre in singolar pregio l'onore de'di Lei comandi, mentre mi procureranno essi egualmente il piacere di scontare in

⁶¹⁾ Nach dem Konzept des Schreibens, das vom Verfasser im März 1955 im Archivio di Stato in Bologna aufgefunden wurde (Signatur: Fondo Pallavicini S. II a) — R. C. n. 20, a. 1770 — P. I S. 109 f). Der Text wurde inzwischen in nicht ganz korrekter Form bei Ostojà, a. a. O. S. 29 und 33 veröffentlicht.

qualche parte le mie molte obbligazioni, e di vieppiù contestarle il distinto ossequio, con cui sono costantemente

Di vostra Eccellenza

Milano 7 Aprile 1770

Dev.mo Obbl.mo Servitor Vostro

Carlo Conte di Firmian⁶²⁾“

Der Wortlaut von Pallavicinis Brief an Kardinalstaatssekretär Lazzaro Opizio Grafen Pallavicini ist gleichfalls erhalten geblieben. Dieser hohe geistliche Würdenträger, geboren in Genua am 30. Oktober 1719, also fast gleichaltrig mit Leopold Mozart, war kein direkter Vetter des Feldmarschalls, sondern ein entfernter Verwandter aus einer anderen Linie des Hauses Pallavicini. Seit 1766 Kardinal und in der Folge als Vorgänger von Colonna-Branciforte Kardinallegat in Bologna, wirkte er, der zugleich den Titel eines Erzbischofs von Naupacte trug, erst seit 1769 als Staatssekretär des Kirchenstaates; am 23. Februar 1785 ist er zu Rom gestorben⁶³⁾. Der Feldmarschall stand mit ihm auf sehr freundschaftlichem und vertrautem Fuß, so daß er sich ihm gegenüber in der Briefunterschrift getrost als „Vetter“ (cugino) bezeichnen konnte. Sein Schreiben ist, wie das an Firmian, einen Tag vor der Abreise Vater und Sohn Mozarts von Bologna datiert; es wurde ihnen, wie Pallavicini an Firmian mitteilte, persönlich mitgegeben, eilte ihnen also nicht mit einer Stafette voraus⁶⁴⁾. Es lautete wie folgt:

„Roma à sua Em:za il Sig:re Cardinale Pallavicini

segretario di stato.

Bologna 28. marzo 1770

Dal Sig:re conte di Firmian mi sono stati vivamente raccomandati il Sig:re Leopoldo Mozart maestro di cappella al servizio del Sig:re Principe Arcivescovo di Salisburgo, e il di lui figlio, giovane di un merito così singolare nella musica, che nella tenera sua età, non solo eguaglia i maestri dell'arte, ma forse li supera nella prontezza dell'invenzione. Per far conoscere il singolare di lui merito a questo Sig:re Cardinale Legato, e à questa nobiltà tenni Lunedì sera una conversazione in mia casa, dove con infinita ammirazione fù riguardato come un prodigio, e per tale fù giudicato dal celebre padre maestro Martini, che v'interveniva. Partono ora i suddetti professori per Toscana, dove non si trattengono che pochi giorni per trovarsi in Roma la Settimana Santa, e li raccomando instantemente all'Em:a V:a supplicandola di onorarli della sua protezione nel loro soggiorno costì.

Siccome riconosco nel giovane Mozart un merito affatto straordinario, ardisco proporre à V:a Em:za di farlo sentire à N:o Sig:re, tanto più che

⁶²⁾ Diesen Brief (Kanzleischrift, nur Grußworte am Ende und Unterschrift von Firmians Hand) fand Andrea Ostojà nach meiner Abreise von Bologna noch im März 1955 im dortigen Archivio di Stato, Fondo Pallavicini, unter der Signatur S. III c) — B. n. 287 — a. 1770 und teilte mir sofort brieflich den Wortlaut mit. Er erschien dann im Herbst 1955 bei Ostojà a. a. O. S. 37.

⁶³⁾ Litta, a. a. O. (Stammbaum der Familie Pallavicini); Karttunen, a. a. O. S. 254.

⁶⁴⁾ Luin II, S. 35 f nimmt eine solche Stafette an; doch erhellt schon aus Leopold Mozarts Brief über Wolfgangs erste Begegnung mit dem Kardinal am 11. April 1770, daß dieser zwar schon von irgendwelcher Seite über den „berühmten Knaben, von dem mir so vieles geschrieben worden“ unterrichtet war, daß die Mozarts ihm aber erst „Briefe an Se. Eminenz zu übergeben“ hatten. Schiedermair, a. a. O. Bd. III S. 34, Müller von Asow, a. a. O. S. 41 f. (Leopold Mozart an seine Frau, Rom, 14. April 1770).

senza strepito d'istromenti con la presenza di un solo maestro di capella, che lo esamini al cembalo, potrà dar prove tali del suo valore, che mi lusingo sia per incontrare la piena soddisfazione di sua Santità. Sarò ben tenuto all'Em:a V:a, se compartendo ai Sig:ri Mozart quei favori, di cui li troverà ben degni, vorrà altresì riguardarli come miei raccomandati; e con un costante e cordiale ossequio inviolabilmente mi confermo

Di V:a Em:za Dev:mo e obbl:mo ser:re,
e cugino C.P.⁶⁵⁾

Der Feldmarschall bezieht sich in diesem Schreiben an den Kardinal auf Graf Firmians Empfehlung und bedient sich sogar bezüglich der Charakterisierung der Kunst Mozarts teilweise derselben Wendungen, die Firmian gebraucht hatte. Firmian hatte von Mozart geschrieben: „eguagliando non solo nella tenera sua età i Maestri dell'arte, li supera anzi a mio credere nella prontezza-della invenzione“, was Pallavicini übernimmt: „nella tenera sua età non solo eguaglia i maestri dell'arte, ma forse li supera nella prontezza dell'invenzione“. Er erzählt von dem Konzert in seinem Hause und den vornehmen Zuhörern mit dem Kardinallegaten an der Spitze, denen er zu ihrer unendlichen Bewunderung — der gleichfalls anwesende berühmte Padre Martini habe den Knaben sogar als ein Wunder beurteilt — Gelegenheit gegeben habe, die einzigartigen Verdienste des jungen Mozart kennen zu lernen. Der Künstler reise nun mit seinem Vater nach Toskana, wo sie sich nur wenige Tage aufhalten wollten, um während der Karwoche in Rom zu sein. Der Feldmarschall empfiehlt sie dringend der besonderen Protektion des Kardinals während ihres römischen Aufenthaltes und macht dazu einen kühnen Vorschlag. In der Überzeugung von Mozarts wirklich außergewöhnlichen Verdiensten regt er an, der Kardinal möge ihn vor dem Papst selbst musizieren lassen, um so mehr, als er „ohne Lärm von Instrumenten in der Gegenwart eines einzigen Kapellmeisters, der ihn am Cembalo prüfen würde, solche Proben seiner Geisteskraft geben können wird, daß ich mir schmeichle, er werde die volle Zufriedenheit Seiner Heiligkeit finden“. Er schließt mit der Versicherung, daß er dem Kardinal sehr verpflichtet sein würde, wenn er sich der „Signori Mozart“, indem er ihnen die Gunstbeweise gewähre, deren er sie sehr würdig finden werde, auch seinerseits annehmen würde.

Gleichlautende Briefe hat der Feldmarschall laut einem abgekürzten Eintrag in dem erhaltenen Kopialbuch unter demselben Datum noch an zwei andere bedeutende Persönlichkeiten im Kulturleben der Ewigen Stadt gerichtet⁶⁶⁾, an den Fürsten Doria Pamphili und an den wirklichen kaiserlichen Geheimrat und Gesandten des Großherzogs von Toskana beim Heiligen Stuhl, Baron Saint-Odile. Auch diese Briefe haben die Mozarts also selbst mitgenommen und in Rom den Adressaten übergeben. Im Brief an den Fürsten unterzeichnet der Feldmarschall als „devotissimo obligatissimo servo e parente“, war also mit ihm verwandt. Fürst Andrea Doria Pamphili Landi gehörte zu einem Zweig der Genueser Dorias, der sich in Rom niedergelassen hatte; er war 1744 geboren

⁶⁵⁾ Nach dem Konzept des Schreibens, das vom Verfasser im März 1955 im Archivio di Stato in Bologna aufgefunden wurde (Signatur: Fondo Pallavicini S. II a) — R. C. n. 20, a. 1770 — P. I S. 110 f). Auch dieser Text wurde inzwischen in nicht ganz korrekter Form bei Ostoja, a. a. O. S. 33 f veröffentlicht.

⁶⁶⁾ Auch diese Einträge wurden vom Verfasser im März 1955 im Archivio di Stato in Bologna entdeckt (Signatur: Fondo Pallavicini S. II a) R. C. n. 20 — a. 1770, P. I S. 112). Sie wurden im Herbst desselben Jahres von Ostoja, a. a. O. S. 34 und 37 veröffentlicht.

und starb erst im Jahre 1820⁶⁷⁾. Obwohl Vater und Sohn Mozart den Fürsten in Rom kennen lernten, wie wir gleich sehen werden, erscheint sein Name in keinem ihrer Briefe; doch notiert Leopold in seinen Aufzeichnungen über die Bekanntschaften, die er in Rom machte, auch „Le Signore Doria“⁶⁸⁾. Der Palazzo Doria-Pamphili in Rom, einer der großartigsten römischen Paläste mit herrlichem Festsaal, ist noch erhalten; wenn die Mozarts dort auch nicht konzertiert haben dürften, wie Elisabeth J. Luin mit Bedauern feststellt⁶⁹⁾, so wissen wir doch jetzt, daß sie dort persönlich mit dem Handschreiben Feldmarschall Pallavicinis vorgesprochen haben.

Der toskanische Gesandte Matthäus Dominicus Baron de Saint-Odile, an den eines der Empfehlungsschreiben Pallavicinis gerichtet war, ist erst seit neuerer Zeit durch einen Fund Erich Schenks als besonderer Förderer Mozarts bekannt geworden⁷⁰⁾. Er stammte aus lothringischem Geschlecht und wirkte nach seiner Tätigkeit als Sekretär des Rates für toskanische Angelegenheiten in Wien seit 1752 als toskanischer Gesandter beim Heiligen Stuhl in Rom, wo er besonders geschätzt war, namentlich beim damaligen Kardinal Ganganelli, dem nachmaligen Papst Clemens XIV., der bei Mozarts römischem Aufenthalt eine so bedeutsame Rolle gespielt hat. Saint-Odile, von Hause aus kränklicher Natur, litt gegen Ende seines Lebens schwer durch die Ungnade, in die er bei der toskanischen Regierung gefallen war; er zog sich nach Frankreich zurück, wo er 1775 im Alter von etwa 60 Jahren gestorben ist. Kraft seiner vorzüglichen Beziehungen zur päpstlichen Kurie war er neben Kardinalstaatssekretär Pallavicini und Fürst Doria Pamphili der geeignete Mann, die im Brief des Bologneser Feldmarschalls angeregten Pläne bezüglich eines Vorspiels Mozarts beim Papst verwirklichen zu helfen. Ein ähnliches Schreiben zugunsten der Mozarts muß er übrigens auch zu gleicher Zeit von seinem unmittelbaren Vorgesetzten bei der Regierung in Florenz, dem toskanischen Staatsminister Franz Grafen Orsini-Rosenberg erhalten haben, der, wie wir sahen, bereits durch Graf Firmian aus Mailand um Förderung seiner Schützlinge gebeten worden war und sich in Florenz freundlich ihrer angenommen hatte⁷¹⁾.

Wie es Mozart und seinem Vater durch ein Zusammentreffen fast romanhaft anmutender glücklicher Umstände gelang, schon am Gründonnerstag 1770, dem Tag nach ihrem Eintreffen in Rom, anlässlich der Zeremonien der Armenspeisung im Vatikan mit der für sie wichtigsten Persönlichkeit unter den Adressaten ihrer Empfehlungsbriefe, dem Kardinalstaatssekretär Lazzaro Opizio Pallavicini, zusammenzutreffen und ins Gespräch zu kommen, ist an Hand von Leopolds anschaulichem Bericht schon viel geschildert worden⁷²⁾. Der Kardinal hat Mozart dann in den folgenden Tagen selbst in die ersten Kreise der römischen Gesellschaft eingeführt. Am 20. April 1770 veranstaltete auf seine Veranlassung, wie wir gleich hören werden⁷³⁾, der Fürst Chigi einen Gesellschafts-

⁶⁷⁾ V. *Spreti*, Enciclopedia storico nobiliare italiana, Milano 1928 ff. Bd. II, S. 625; frdl. Mitt. von Herrn Dr. Luigi Ferdinando Tagliavini, Bologna.

⁶⁸⁾ Arthur *Schurig*, Leopold Mozart, Reiseaufzeichnungen 1763—1771, Dresden 1920, S. 53.

⁶⁹⁾ Elisabeth J. *Luin*, Mozarts Aufenthalt in Rom, Neues Mozart-Jahrbuch Jg. III, Regensburg 1943 (im folgenden als „*Luin I*“ angeführt), S. 46.

⁷⁰⁾ *Schenk I*, S. 35—44, mit Ergänzungen bei *Schenk III*, S. 1 f. (Anm.).

⁷¹⁾ Vgl. oben S. 34 und weiter unten S. 41.

⁷²⁾ Leopold Mozart an seine Frau, Rom, 14. April 1770; *Schiedermair*, a. a. O. Bd. III, S. 34, *Müller von Asow*, a. a. O. S. 41 f; hiernach bei *Abert/Jahn*, a. a. O. Bd. I S. 189, bei *Luin I*, S. 50 f, *Luin II*, S. 37 f, *Schenk IV*, S. 252 f usw.

⁷³⁾ Damit ist die bei *Luin II*, S. 38, ausgesprochene Vermutung zur Gewißheit geworden.

abend, bei dem Wolfgang konzertierte; dabei war außer Kardinal Pallavicini selbst, dem englischen Kronprätendenten Carl Eduard Stuart, der in Rom unter dem Namen eines Grafen Albani lebte⁷⁴⁾, und dem toskanischen Gesandten Baron Saint-Odile die ganze Hocharistokratie versammelt; Elisabeth J. Luin nimmt wohl mit Recht an, daß der Ort dieses denkwürdigen Ereignisses der noch erhaltene „Goldene Saal“ des Palazzo Chigi, ein erst drei Jahre zuvor vollendetes Meisterwerk des römischen Profanbarock, gewesen ist⁷⁵⁾. Auf diesen festlichen Abend kommt der Kardinal in einem Antwortschreiben an Feldmarschall Pallavicini zu sprechen, das er tags darauf abschickte. Er schreibt:

„Sig. Maresciallo Pallavicini
Bologna

Eccellenza

Ascrivo a mia particolare sorte ogn'incontro, che V.E. mi porge de Suoi pregiati comandi, mentre all'ossequio che Le devo corrisponde sempre il piacere che ricavo dall'ubbidirla. Può Ella dunque da questo comprendere la soddisfazione che avrò nel secondare le di Lei rispettabili premure a pro' del Signor Leopoldo Mozart Maestro di Cappella al Servizio del Signor Principe Arcivescovo di Salisburgo, e del di lui Figlio. La testimonianza, che dal di Lei finissimo discernimento mi viene del talento straordinario di quest'ultimo per la Musica renderà vieppiù plausibile quell'interesse, che prenderò in ogni occasione per tutti i di Lui vantaggi, e che spero, mi farà meritare l'onore d'altri suoi comandi, in attenzione de quali con la solita rispettosa ed invariabile stima Le bacio di vero cuore le mani.

Di V.E.

Roma 21 aprile 1770

Non è frequente per certo il caso in cui i Pontifici sentano nelle stanze loro virtuosi di Musica, mi rivolgo pertanto ai Signori dilettanti ed ieri sera a mia intimazione il Principe Chigi ha fatto sonare il di Lei raccomandato.

Io vi intervenni e non meno di tutti gli altri concorrenti ammirai l'incomparabile singolarità del sommo progresso in così tenera età fatto dal noto giovane nella difficile scienza ed esecuzione della musica.

Veramente il detto giovane è portentoso.

Vostra Eccellenza continui ad amarmi ed a credermi quale veramente mi riprotesto

Servitore vero e cugino affezionatissimo
Lazzaro Cardinale Pallavicini⁷⁶⁾.

Des Kardinals Antwort ist in besonders liebenswürdigem Ton gehalten: Es werde ihm ein Vergnügen sein, die Bitte des Feldmarschalls in bezug auf Vater und Sohn Mozart zu erfüllen. Das Zeugnis, das die überaus feine Urteilskraft des Marschalls ihm von den außergewöhnlichen musikalischen Gaben Wolfgangs

⁷⁴⁾ Schurig, a. a. O. S. 78.

⁷⁵⁾ Luin I, S. 53. Dieser Abend war übrigens nicht, wie E. J. Luin hier annimmt, Mozarts erster Empfang bei der römischen Aristokratie; tags zuvor war ihm ein solcher beim „Principe di San Angelo di Napoli“ vorangegangen. Vgl. Leopold Mozarts Brief an seine Frau, Rom, 21. April 1770; Schiedermaier, a. a. O. Bd. III S. 38, Müller von Asow, a. a. O. S. 45, Schurig, a. a. O. S. 53.

⁷⁶⁾ Für diesen Brief gilt das oben in Anm. 62 Gesagte. Die Signatur ist dieselbe. Der Absatz nach dem Datum des Briefes einschließlich der Unterschrift ist von des Kardinals eigener Hand, das übrige von der eines Kanzlisten geschrieben. Abdruck bei Ostoja, a. a. O. S. 37 f.

übermittelt habe, werde ihn in seinen Bemühungen nur bestärken. In der noch persönlicher gehaltenen eigenhändigen Nachschrift überliefert uns Kardinal Pallavicini wertvolle Einzelheiten. Er erklärt, der Fall, daß ein Papst in seinen Gemächern ausübende Musiker anhöre, sei sicherlich nicht häufig; er weicht damit jener Anregung des Bologneser Verwandten höflich aus. Deshalb habe er sich an die vornehmen Musikliebhaber gewendet und am vergangenen Abend habe auf seine Aufforderung der Fürst Chigi Mozart spielen lassen. Auch er selbst sei zugegen gewesen und habe ebenso wie alle andern, die dabei zusammen kamen, die unvergleichliche Vortrefflichkeit der glänzenden Fortschritte bewundert, die der berühmte junge Mann in der schwierigen Kunst der Wissenschaft und Ausübung der Musik gemacht habe; er schließt mit der Feststellung: „Wahrhaftig, dieser Jüngling ist ein Wunder!“

Auch Fürst Andrea Dorias Antwort an den Feldmarschall, gleichfalls am Tag nach dem Konzert im Palazzo Chigi verfaßt, ist erhalten, inhaltlich freilich weit weniger ergiebig, da er sich im wesentlichen in Höflichkeitswendungen des damaligen blumenreichen Stils erschöpft. Immerhin geht daraus hervor, daß Leopold Mozart ihm das Schreiben Marschall Pallavicinis persönlich überbracht hatte. Auch berichtet er, er habe Vater und Sohn Mozart, die ihm von Pallavicini mit solcher Auszeichnung empfohlen worden seien, alle gewünschte Förderung angeideihen lassen. Er empfinde das Wunder der Gaben Wolfgangs und die besondere Fertigkeit des Vaters im musikalischen Beruf und auch er werde nicht nachlassen, sie zu bewundern und ihnen bei sich bietender Gelegenheit Gefälligkeiten zu erweisen. Der Wortlaut des Schreibens ist der folgende:

„Signor Conte Maresciallo Pallavicini
Bologna

Eccellenza

I comandi di Vostra Ecc.za. godo, che Ella stessa sia ben persuasa, di essere à mè preciosissimi in ogni incontro, che si compiace onorarmene, non avendo altra maggiore ambizione che di vieppiù accreditare nell'ubbidirla il mio professatole rispetto, e le obbligazioni, di cui Le sono debitore. Con questi sensi del più vivo dell'animo hò ricevuto pertanto il pregiatissimo Foglio di V.E. presentatomi dal Signor Leopoldo Mozart attuale Maestro di Cappella del Signor Principe Arcivescovo di Salisburgo, che in compagnia del di Lui Figlio si è portato a questa Dominante, e coi Medesimi hò fatto all'Uno, ed all'altro, dà V.E. con tanta distinzione raccomandatimi, tutte quelle maggiore esibizioni, che corrispondessero al suo desiderio, e che gli potessero altresì render palese il valore presso di Mè de' Suoi Uffici. Sento i prodigiosi Talenti del Figlio, e la singolare abilità del Padre nella Professione della Musica, e non lasciarò di ammirarli ancor io, tanto chè resterà solo che mi somministrino le occasione di compiarcerli oltre quello, che far potrò io per Loro dal canto mio —, per meritare la continuazione de'comandi di V.E., e far maggiormente apparire nell'esercizio di essi quel sommo ossequio, con cui rendendole poi immense grazie della gran bontà, che V.E. si degna aver per mè, mi pregio ancora di vieppiù accertarla, che mi glorio d'immutabilmente essere

Di Vostra Ecc.za

Roma 21 Aprile 1770
Dev.mo Obbl.mo Servitore
Andrea Doria Pamphili⁷⁷⁾.

⁷⁷⁾ Auch für diesen Brief gilt das oben in Anm. 62 Gesagte. Die Signatur ist dieselbe. Der Absatz nach dem Datum des Briefes einschließlich der Unterschrift ist von der Hand des Fürsten selbst, das übrige von der eines Kanzlisten geschrieben.

Von größerer Bedeutung ist die Antwort, die Baron Saint-Odile an Marschall Pallavicini richtete; auch sie ist vom Tag nach Mozarts Auftreten im Palazzo Chigi datiert. Er schreibt:

„A S.E. il Signor Maresciallo Co. Pallavicini
Bologna

Eccellenza

Al Sig. Leopoldo Mozart e Suo Figlio, che mi hanno presentato il pregiatissimo foglio, con cui l'Ecc.za Vostra me li ha raccomandati, ho fatto le maggiori esibizioni, e non lascerò certamente nella dimora, che faranno in questa Dominante, di assisterli in tutto quello che potrà da me dipendere.

Ieri sera ho sentito in Casa del Signor Principe Chigi il Giovane Mozart, che è un vero portento della natura, essendo stata da tutti della Conversazione, ammirata sommamente la sua eccellenza nella Musica. In qualunque altra occasione io prego l'Ecc.za Vostra di voler dare a me la preferenza nell'adempimento de' suoi stimatissimi Comandi, affinché io possa avere il vantaggio di contestarle sempre più colle opere il perfettissimo ossequio, col quale ho l'onore di essere

Di Vostra Ecc.za

Roma 21 Aprile 1770
Dev.mo Obbl.mo Servitore
Saint-Odile⁷⁸⁾.“

Saint-Odile hatte also gleichfalls den Empfehlungsbrief Pallavicinis in persönlicher Aufwartung von Vater und Sohn Mozart überreicht bekommen. Er hatte ihnen seine größte Bereitwilligkeit zu Gefälligkeiten erklärt und versichert, ihnen in allem, was von ihm abhinge, während ihres Aufenthaltes in Rom behilflich zu sein. Zum Unterschied von Fürst Doria erwähnt er ausdrücklich, daß er das Konzert des Knaben Mozart im Palazzo Chigi selbst gehört habe. Mozart sei ein „wahres Wunder der Natur“ und alle, die bei dem Abend zugegen gewesen seien, hätten seine glänzenden musikalischen Leistungen aufs höchste bewundert. Der Baron hat sein Versprechen gehalten. Unter dem 7. Mai, einen Tag bevor Wolfgang mit dem Vater von der Ewigen Stadt vorläufigen Abschied nahm und die Reise nach Neapel antrat, richtete er ein sehr herzlich gehaltenes Empfehlungsschreiben für die beiden an Giuseppe Bonechi, der als Sekretär beim kaiserlichen Gesandten in Neapel, Ernst Christoph Grafen Kaunitz-Rietberg tätig war, dem Sohn des österreichischen Staatskanzlers und Bruder des Grafen Joseph Clemens, dem sie in Bologna und Florenz begegnet waren. Das von Erich Schenk aufgefundene Konzept lautet:

„Sig.r Giuseppe Bonechi Napoli

Ill.mo Sig.re, Sig.re P.ne Col.mo

Il Sig.r Leopoldo Mozart Maestro di Cappella di S.A. il Principe di Salisburgo, conduce seco costì un suo figlio, che nella sua tenera età ha fatto un sì grande progresso nella Musica, che sorprende tutti quelli, che lo sentono, sì per l'eccellenza, che per la somma facilità nel comporre all'improvviso. Essi mi sono stati particolarmente raccomandati dal Sig.r Conte di Rosenberg, e dal Sig.r Maresciallo Pallavicini. Io ho creduto di dirigerli a V.S. Ill.ma, giacchè so la stima che Ella fa delle Persone virtuose; onde non dubito che nel soggiorno

⁷⁸⁾ Dieses Schreiben wurde im März 1955 aufgefunden, wie in Anm. 62 dargelegt; die Signatur ist dieselbe. Grußworte und Unterschrift sind von Saint-Odile selbst, der übrige Text von einem Kanzlisten geschrieben. Abdruck bei *Ostojá*, a. a. O. S. 39.

che faranno costì, Ella non lascerà di favorirli colla sua solita gentilezza. E nell'assicurarla che io le restirò sommamente tenuto, mi protesto colla più perfetta stima di V.S.Ill.ma

Roma 7. Mag.o 1770

* P.S. che riceverà da dd.i Sig.ri Mozart due esemplari del Giornale Enciclopedico del 15. Marzo, uno per Lei, e l'altro unitamente ad un Mercurio del Mese di Feb.o per il Sig.r Principe della Roccella, a cui la prego di farli tenere.

Je vous prie Monsieur de faire quelque effort extraordinaire en faveur de mon petit Mozart, qui est rempli des plus belles qualités. Il merite bien d'etre connu dans la maison Tanucci, aumoins des 2. jeunes Epoux, auprez des quels je vous prie de m'acquitter, en leur faisans agréer mes vœux sincères pour leurs particulières Satisfactions.

Dev.mo obb.mo Serv.re

Saint-Odile⁷⁹⁾.“

Saint Odile, der Wolfgang nicht erst am 2. Mai 1770 bei seinem Besuch im Collegium Germanicum in Rom gehört hat⁸⁰⁾, sondern wie wir nun wissen, schon am 20. April im Palazzo Chigi, und der ihn und seinen Vater dann nach ihrer Rückkehr von Neapel in Rom bei sich zu Tisch sah⁸¹⁾, verwendet sich hier mit großer persönlicher Wärme für Mozart, von dem er als „mon petit Mozart“ spricht. Auch er berichtet, daß alle, die ihn hörten, angesichts seines jugendlichen Alters von seiner musikalischen Reife und von der Vollendung und großen Mühelosigkeit, mit der er aus dem Stegreif komponiere, überrascht seien. Vater und Sohn seien ihm von Graf Orsini-Rosenberg (dem toskanischen Staatsminister) und Feldmarschall Pallavicini ganz besonders empfohlen. Er kenne Bonechi Hochschätzung für die Virtuosen und habe sie daher zu ihm geschickt, wobei er nicht daran zweifle, daß er ihnen bei ihrem Aufenthalt in Neapel mit gewohnter Liebenswürdigkeit seine Gunst erweisen werde; als kleine Aufmerksamkeit übermittle er Bonechi und einem anderen Neapler Bekannten, dem Fürsten della Roccella, durch seine Schützlinge einige Zeitungen. In einer eigenhändigen Nachschrift, für die er die Sprache seiner französischen Heimat gebraucht, bittet er nochmals, Bonechi möge besondere Anstrengungen für seinen kleinen Freund machen, der von so schönen Gaben förmlich erfüllt sei; er verdiene sehr, im Hause Tanucci bekannt zu werden, mindestens bei den jungverheirateten Herrschaften.

Der Baron wurde von Bonechi nicht enttäuscht. Nachdem die Mozarts am 14. Mai in Neapel angekommen waren, fanden sie dort bei der Hofgesellschaft, an deren Spitze der allmächtige Staatsminister des Königs Ferdinand IV. von Neapel, Marchese Bernardo Tanucci (1698—1783) stand, glänzende Aufnahme. Tanucci empfing sie wiederholt in seinem Palazzo in Portici und seine Gattin stellte ihnen ihren Haushofmeister „Don Carlino“ als Cicerone zu den Sehenswürdigkeiten Neapels zur Verfügung⁸²⁾. Wie weit sich ihrer auch die in Saint-

⁷⁹⁾ *Schenke I*, S. 36 f. Zu Giuseppe Bonechi, der musikalisch sehr interessiert war, vgl. ebenda S. 43 f.

⁸⁰⁾ *Schenke I*, S. 37 hatte das angenommen.

⁸¹⁾ *Schiedermair*, a. a. O. Bd. III, S. 58, *Müller von Asow*, a. a. O. S. 66 (Leopold Mozart an seine Frau, Rom, 4. Juli 1770).

⁸²⁾ *Schiedermair*, a. a. O. S. 43, 45, *Müller von Asow*, a. a. O. S. 51, 54 (Leopold Mozart an seine Frau, Neapel, 19. und 22. Mai 1770). Den Haushofmeister und seine ganze Familie erwähnen Leopold Mozarts Reiseaufzeichnungen besonders; *Schurig*, a. a. O. S. 54.

Odiles Schreiben erwähnten „2 jeunes Epoux“ im Hause Tanucci annahmen, wissen wir nicht. Dabei handelt es sich um Tanuccis einzige Tochter Marianne (1749—1781) und ihren jungen Gemahl, den Pisaner Giuseppe Rossi; die beiden hatten erst kurz zuvor, am Weißen Sonntag 1770, geheiratet, wobei der bürgerliche Rossi von Erzherzog Peter Leopold von Toscana mit dem „priorato di Parma nell'ordine di S. Stefano“ ausgezeichnet worden war⁸³).

Beim kaiserlichen Gesandten Ernst Christoph Graf (Fürst) Kaunitz-Rietberg und seiner Gattin Maria Leopoldine Elisabeth, einer geborenen Prinzessin Ottingen-Spielberg, denen sie jedenfalls durch den Bruder, Josef Clemens Graf Kaunitz-Rietberg, schon von Bologna oder Florenz aus empfohlen waren, fand am 28. Mai 1770 Mozarts glänzendes Galakonzert statt, unmittelbar, bevor Kaunitz seinen Posten in Neapel verließ, um das Amt eines Landeshauptmannes von Mähren zu übernehmen, wo in Austerlitz die Stammgüter seiner Familie lagen. Am 26. Juni reiste er mit seiner Familie von Neapel nach Rom ab⁸⁴). Leopold Mozart hatte gehofft, dieselbe Reise mit Wolfgang in seinem Gefolge machen zu können, begnügte sich aber dann damit, mit der Post schon am 25. Juni auf eigene Faust zu reisen, wobei der pfffige Schwabe den schlaunen Gedanken hatte, sich als den Haushofmeister des Grafen auszugeben, um für sich und seinen Sohn mit den Beschwerlichkeiten der Reise in dem immer wieder von Räubern bedrohten Gebiet besser fertig zu werden, was ihm auch vorzüglich gelang⁸⁵).

Am 26. Juni 1770 trafen Vater und Sohn Mozart wieder in Rom ein, wo sie sich nochmals vierzehn Tage aufhielten. Den Höhepunkt dieser Tage bildete ein in seiner Art einmaliges Ereignis: die Ernennung des vierzehnjährigen Knaben Mozart zum päpstlichen Ritter vom Goldenen Sporn. Zweifellos war diese Ernennung während der Zeit, welche Wolfgang mit dem Vater in Neapel verbrachte, von Kardinalstaatssekretär Pallavicini und Baron Saint-Odile sorgsam vorbereitet worden. Elisabeth J. Luin kommt das Verdienst zu, die ersten urkundlichen Spuren dieses Vorganges im Vatikanischen Archiv aufgedeckt, alle dabei sich ergebenden Fragen eingehend dargestellt und diese auf Grund ihrer Unterlagen nach Möglichkeit beantwortet zu haben⁸⁶). Sie stützt sich auf ein Konzept des diesbezüglichen päpstlichen Breve vom 4. Juli 1770, das sie neben dem eines zugehörigen Begleitschreibens der Staatskanzlei und den Expeditionsvermerken im Faksimile wiedergibt, wobei sie den Wortlaut des Konzepts mit

⁸³) Enrica Viviani della Robbia, Bernardo Tanucci ed il suo più importante carteggio, Firenze 1942, Bd. I, 84, 184, 237, II, Brief vom 14. April 1770. Zu Tanuccis Wohnung in Neapel, der „Casa Paloriata“ in der Straße „Lo Grotto di Palazzo“ (heute: Via Gennaro Serra) vgl. ebenda Bd. I, 178, zu seiner mit Unrecht behaupteten musikalischen Ignoranz Bd. I, 168; die an der letzteren Stelle wiedergegebene Anekdote beweist keineswegs Ignoranz, sondern zeigt lediglich einen geistreich ironischen Seitenhieb Tanuccis auf den Gregorianischen Choral.

⁸⁴) Am 26. Juni 1770 meldete der kaiserliche Geschäftsträger Anton Baron von Binder nach Wien die an diesem Tage erfolgte Abreise des bisherigen Gesandten, der tags darauf in Rom eintraf. Frdl. Mitt. von Herrn Dr. Richard Blaas, Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Baron Binder („Bender“) spielt in den Reisebriefen Leopold Mozarts aus Neapel auch eine gewisse Rolle; sie scheinen ihn schon im Jahre 1763 in Frankfurt kennengelernt zu haben, wo er damals beim kaiserlichen Gesandten Grafen Pergen tätig war. Schiedermaier, a. a. O. Bd. III, S. 46, IV S. 214 f. Müller von Asow, a. a. O. S. 55. Ob er mit jenem Baron Binder identisch ist, der 1783 Goldonis „Diener zweier Herren“ als Operntext für Mozart übersetzte (vgl. KV. Anh. 28/416 a), war nicht festzustellen.

⁸⁵) Schiedermaier, a. a. O. Bd. III, S. 50, 52 ff., Müller von Asow, a. a. O. S. 58, 60 f., 63 (Leopold Mozart an seine Frau, Neapel, 5., 16. Juni 1770, Rom, 27. Juni 1770).

⁸⁶) Luin II, S. 42—84.

Interpolierungen an den abgekürzten Stellen samt einer deutschen Übersetzung im Druck vorlegt⁸⁷⁾.

Der Verfasser hat im März 1955 infolge des freundlichen Entgegenkommens des damaligen Leiters des Vatikanischen Archivs, Monsignore Angelo Mercati (†), Gelegenheit gehabt, diese damals noch nicht veröffentlichten Akten selbst einzusehen⁸⁸⁾. Dabei ist er in verschiedener Hinsicht zu anderen Ergebnissen gekommen, die mehrfach andere Lesarten nahelegten; auch wurden die Abbrüviaturen verschiedener formelhafter Stellen durch Monsignore Mercati anders aufgelöst, als es dann der Druck bei Elisabeth J. Luin darbot; nicht nur hierdurch ergab sich auch bezüglich der deutschen Übersetzung öfters ein anderer Sinn.

Nun wollte ein glücklicher Zufall, daß im Zusammenhang mit diesen Untersuchungen bald darauf eine neue, diesmal ganz eindeutige Quelle zu dem päpstlichen Breve zum Vorschein kam, die mir von Professor Napoleone Fanti und von Dr. Luigi Ferdinando Tagliavini-Bologna in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt wurde. Unter den Papieren von Mozarts einstigen Bologneser Lehrer Padre Martini fand sich eine diplomatisch getreue vollständige zeitgenössische Abschrift des bis heute verlorenen Originaldiploms, die hiermit erstmals veröffentlicht werden kann.

Eine genauere Untersuchung des Schriftstückes, bei der die Faksimilia der italienischen Originalbriefe Leopold Mozarts aus dem Sommer und Herbst 1771 herangezogen wurden, die Andrea Ostoja erstmals veröffentlicht hat⁸⁹⁾, ergab eindeutig, daß es sich um eine eigenhändige Abschrift Leopold Mozarts handelt, die er für Wolfgangs Lehrer wohl schon wenige Wochen nach der Ausstellung des Breve beim neuerlichen Aufenthalt in Bologna angefertigt hat. Bisher war nur bekannt, daß er davon eine heute verschollene, eilige Kopie schon in Rom nahm, die er am 7. Juli 1770 an den Salzburger Fürsterzbischof Sigismund von Schrattenbach schickte, wie er an diesem Tag seiner Frau mitteilte: „Ich habe heute auch an S:e Hochfürstliche Gnaden geschrieben und die *Copia* des Päbstl. Breve eingeschlossen. ich hatte kaum Zeit solches in der geschwindigkeit und zimmlich schlecht für S:e Hfl. Gnaden abzu copieren, sonst hätte es zweymahl geschrieben und auch Dir geschickt...“⁹⁰⁾

Die nun aufgefundene Bologneser Kopie Leopold Mozarts bedient sich eines dünnen, weißen, gefalteten Papierblattes in oblongem Diplomformat vermutlich nach dem Vorbild des Originals⁹¹⁾. Auch in der Anordnung des sauber, mit nur seltenen Korrekturen, niedergeschriebenen Textes, der das vollständige Breve ohne die im vatikanischen Text auftretenden Kürzungen bietet, folgte Leopold dem Original. Auf der Rückseite steht die Adresse:

„Dilecto Filio Joanni Aamadeo [sic] Wolfgango Mozart
Salisburgensis Civitatis, seu Dioecesis.“

⁸⁷⁾ Ebenda S. 44—51.

⁸⁸⁾ Sie sind im Vatikanischen Archiv unter der Signatur Sec. Brev. 3702 Fol. 24 f. verwahrt.

⁸⁹⁾ Ostoja, a. a. O. S. 30—32, 40—41.

⁹⁰⁾ Müller von Asow, a. a. O. S. 67 (bei Schiedermaier, a. a. O. Bd. I S. 58 fehlt diese Stelle).

⁹¹⁾ Nach frdl. Mitt. von Herrn Dr. Luigi Ferdinando Tagliavini-Bologna zeigt das Wasserzeichen des Blattes unter einer Krone eine verziertes Schild mit stehendem Wappentier, darunter die Initialen EDPM. Die Vorderseite des Blattes im Querformat, das die Maße 37,3 : 24,5 cm aufweist, trägt eine alte Folierung mit der Zahl „54“. Das kostbare Dokument ist in der „Biblioteca musicale annessa al Conservatorio Giovanni Battista Martini“ in Bologna unter der Signatur „Bibl. Mus. G. B. Martini Ms. H/60, c. 54“ verwahrt.

Dilecto filio Joanni Amadeo
Wolfgango Mozart
Salisburgensis Civitatis, seu
Diocesis.

Päpstliches Breve der Ernennung W. A. Mozarts zum Ritter vom Goldenen Sporn;
Außentitel der Abschrift Leopold Mozarts
Bibl. des Conservatorio G. B. Martini, Bologna, Ms. H 60 c. 54
Aufnahme Maria Filippi

Die Vorderseite bietet den Text des Breve; er lautet wie folgt⁹²⁾:

„Clemens P[astor] P[astorum] XIV.

Dilecte Fili Salutem et Apost[olic]am Benedictionem. Ex Romani Pontificis, et Apostolicae Sedis Beneficentia provenire dignum est, ut qui erga / illos non exigua fidei, ac Devotionis Signa demonstrant, quique probitatis et virtutum meritis sunt ornati, iidem ab ipso Romano Pontifice, ac / Sede praedicta honoribus et gratiis decorentur. Proinde nos te ob sinceram tuam erga nos, et Sedem eandem Fidem ac Devotionem, aliaque tua / merita condignis gratiae et beneficentiae nostrae favoribus prosequi volentes, et à quibusvis excommunicationis, suspensionis et interdicti, / aliisque Ecclesiae Sententiis, censuris et poenis à Jure vel ab homine quavis occasione vel causa latis, si quibus quomodolibet innodatus / existis, ad effectum praesentium tantum consequendum harum Serie absolventes, et absolutum fore censentes, supplicationibus tuo Nomine / nobis super hoc humiliter porrectis inclinati, te quem in suavissimo Cymbali Sonitu à prima adolescentia tua excellentem esse intelleximus, / Auratae Militiae Equitem auctoritate Apostolica tenore presentium facimus et creamus, aliorumque Equitum Militiae huiusmodi numero / favorabiliter aggregamus, nec non ut omnibus et singulis privilegiis, gratiis et indultis ac praerogativis, quibus alii Equites huiusmodi / de Jure, usu, et consuetudine, aut alias quomodolibet utuntur, fruuntur et gaudent, ac uti, frui et gaudere possunt et poterunt / in futurum, pari modo (citra tamen facultates à concilio Tridentino sublatas) uti, frui et gaudere libere ac licite valeas, auctoritate / et tenore praedictis concedimus et indulgemus, non obstantibus constitutionibus et ordinationibus apostolicis caeterisque contrariis / quibuscunque. Volumus autem, ut crucem auream juxta modum et formam per felicitis recordationis Benedictu[m] P[astorem] P[astorum] XIV Praedecessorem / nostrum descriptam, cuius Exemplar tibi tradi mandamus, gestare omnino debeas, alioquin praesens gratia nulla sit eo ipso. Datum Romae / apud S[an]ctam Mariam Majorem sub annulo Piscatoris die IV Julii MDCCLXX Pont[ificatus] N[ostri] Anno Secundo [sic].

A. Card: Nigornus [sic].“

Hierzu die deutsche Übersetzung:

„Seinem lieben Sohn Johann Amadeus Wolfgang Mozart aus der Stadt und Diözese Salzburg

Papst [Hirt der Hirten] Clemens XIV.

Mein lieber Sohn, meinen Gruß und Apostolischen Segen! Es kommt der Wohltätigkeit des römischen Papstes und des Apostolischen Stuhles zu, daß diejenigen, die ihnen gegenüber nicht geringe Zeichen der Treue und Ergebenheit aufweisen und mit den Verdiensten der Rechtschaffenheit und Tugendsamkeit geziert sind, vom römischen Papst und erwähntem Stuhl selbst mit Ehren und Gnadenerweisen geschmückt werden. Demgemäß wollen wir dir ob deiner aufrichtigen Treue und Ergebenheit gegen uns und eben diesen Stuhl und ob anderer deiner Verdienste Gunstbezeugungen widerfahren lassen, die unsrer Gnade und Wohltätigkeit würdig sind, indem wir dich von Exkommunikationen, Suspensionen und Interdikten aller Art sowie von andern Urteilen, Zensuren und Strafen der Kirche, die bei irgendwelcher Gelegenheit oder aus irgendeinem Grund von einer Rechtsinstanz oder einem Menschen verhängt wurden, wenn du

⁹²⁾ Zeilenwechsel sind durch /, Auflösungen von Abkürzungen durch eckige Klammerung angedeutet.

darin auf irgendwelche Weise verstrickt bist, um diesem Briefe Wirksamkeit zu verleihen, durchaus freisprechen und auch künftig freigesprochen haben wollen. Den Bitten, die uns in deinem Namen überdies untertänig überreicht wurden, geneigt machen und erwählen wir dich, von dem wir wissen, daß du dich seit frühester Jugend im süßesten Klang des Klavierspiels hervorgetan habest, aus apostolischer Machtvollkommenheit kraft dieses Briefes zum Ritter der Goldenen Heerschar und gesellen dich so gnädig der Heerschar der anderen Ritter zu, nicht ohne daß wir kraft erwähnter Gewalt und Wortlauts genehmigen und bewilligen, daß du mit Ausnahme der vom Tridentinischen Konzil aufgehobenen Vorrechte alle Privilegien, Gnaden, Indulte und Vergünstigungen auf gleiche Weise frei und erlaubtermaßen gebrauchen, genießen und dich derselben erfreuen dürfest, wie es die andern Ritter dieser Art nach Recht, Gebrauch und Gewohnheit oder sonst, wie auch immer, tun und auch in Zukunft werden tun können; dem sollen keine apostolischen Konstitutionen oder Ordnungen oder sonstige Hemmnisse irgendwelcher Art entgegenstehen. Es ist aber unser Wille, daß du das goldene Kreuz nach der Art und Form, wie sie von unserem Vorgänger Papst Benedikt XIV. seligen Angedenkens beschrieben wurde, und von dem wir dir ein Exemplar übergeben lassen, durchaus tragen müssest, widrigen Falles der gegenwärtige Gnadenerweis von selbst nichtig sein soll. Gegeben zu Rom bei S. Maria Maggiore unter dem Siegel des Fischerrings am 4. Juli 1770 im zweiten Jahr unseres Pontifikats.

A. Kardinal Negroni.“

Die beglaubigende Unterschrift des Kardinals Andrea Negroni, eines Angehörigen des römischen Hochadels von Bergamasker Herkunft, der 1710 in Rom geboren war, seit 1763 die Kardinalswürde, seit 1767 die eines „Segretario dei Brevi“ trug und 1789 zu Rom gestorben ist⁹³⁾, ist Leopold Mozart in der Eile offenbar fehlerhaft geraten; wie ein Blick auf Negronis eigenhändige Unterschrift auf dem von Elisabeth J. Luin in Faksimile vorgelegten gekürzten Konzept des Breve aus dem Vatikanarchiv zeigt („A. Card. Nigronus“⁹⁴⁾), bemüht er sich aber, den Duktus der Schrift des Kardinals in etwa nachzuahmen. Das päpstliche Siegel, das das Original neben Negronis Unterschrift jedenfalls getragen hat, mußte natürlich in Leopold Mozarts Abschrift fehlen.

Die Notizen der vatikanischen Akten lassen den ganzen amtlichen Vorgang von Mozarts Ernennung zum päpstlichen Cavaliere vom Goldenen Sporn genau verfolgen. Am 26. Juni 1770, an dem die Mozarts, von Neapel kommend, abends wieder in Rom eintrafen, erfolgte die diesbezügliche erste Verfügung des päpstlichen Staatssekretariats, dem ja ihr großer Gönner Kardinal Pallavicini vorstand. Darin wird mitgeteilt, daß Papst Clemens XIV. geruht habe, den „Giovanni Amadeo Wolfango Mozart Strasburghese“ mit dem „croce dello Speron d'oro“ auszuzeichnen, und gebeten, man möge die Angelegenheit an Kardinal Negroni, den Vorsteher der Segreteria dei Brevi, weiterleiten, damit er ihm dieses „opportuno Breve“ ausfertigen lassen könne⁹⁵⁾. Am 3. Juli wurde das Breve der „Equitatus auratae militiae“, das „pro Joanne Amedeo Wolphango Mozart Argentinensis civitatis vel dioecesis“ bestimmt war, ausgefertigt, wobei zur Frage der zu entrichtenden Taxen bemerkt wird: „Gratis de mandato Sanctis-

⁹³⁾ Gaetano Moroni Romano, *Dizionario di Erudizione Storico-Ecclesiastica*, Bd. 47, Venezia 1848, S. 262. Vgl. a. die Unterschrift von Negronis Porträtstich, eine Arbeit von P. Ant. Pazzi aus der Kupferstecherei der Apostolischen Kammer in Rom.

⁹⁴⁾ Luin II, S. 49.

⁹⁵⁾ Ebenda S. 50.

simi⁹⁶⁾. Am 4. Juli erfolgte die von Kardinal Negroni eigenhändig gegen-gezeichnete Unterschrift von Papst Clemens XIV., der eigenhändig mit „Placet L.“ signiert, auf dem im Vatikanarchiv erhaltenen gekürzten Konzept des Breve⁹⁷⁾. Die Form seiner Unterschrift, in der er als ehemaliger Minorit den Anfangsbuchstaben seines Klostersnamens Laurentius benützt, ist bereits erklärt worden⁹⁸⁾.

Am 7. Juli schreibt Leopold Mozart an seine Frau, der er schon unter dem 4. Juli eine Andeutung davon auf Grund eines Gesprächs mit Kardinal Pallavicini gemacht hatte, über Wolfgang: „Er muß ein schönes goldenes Kreuz tragen, so er bekommen hat, und Du kannst dir einbilden, wie ich lache, wenn alle zu ihm itzt *Sgr. Cavaliere* sagen höre... wir werden auch deßwegen die Abschrift der *Bulle Benedicti XIVten* erhalten, die er dieses ordens halb herausgegeben. Morgen haben wir beym Papst *audienz*...“⁹⁹⁾ Mozart hat also sicherlich das Kreuz und Diplom des Ordens schon am 5. Juli 1770 von Kardinalstaatssekretär Pallavicini überreicht bekommen, als er mit dem Vater an diesem Tag mittags bei ihm im Quirinal zu Besuch war, wie Leopold am 4. Juli seiner Frau mitteilt: „... eben itzt war ein bedienter von *Cardinal Pallavicini* bey uns, daß wir Morgen Mittags zu S.r *Eminenz* kommen soll: ... wir sollen morgen eine Neuigkeit erfahren, die, wenn sie wahr ist, euch in Verwunderung setzen wird. Es soll nämlich der *Card: Pallavicini ordre* haben vom Pabst dem Wolfg: ein ordenskreutz und ein *Diploma* zu überreichen...“¹⁰⁰⁾ Die Überreichung fand nicht im Vatikan, sondern im Palazzo Quirinale statt, wo der Kardinalstaatssekretär wohnte, um dem damals im Palazzo Santa Maria Maggiore residierenden Papst nahe zu sein, wie Elisabeth J. Luin nachgewiesen hat, aber entgegen ihrer Annahme nicht am 6., sondern schon am 5. Juli¹⁰¹⁾. Am 8. Juli hat dann Papst Clemens XIV. den kleinen Ritter in der neuen Ordenstracht mit dem goldenen Ritterkreuz im Palazzo Santa Maria Maggiore empfangen, wobei ihm von der päpstlichen Garde die seinem neuen Rang zukommenden Ehren erwiesen wurden. Die *Bulle Benedikts XIV.*, die Leopold Mozart erwähnt, ist auch im Breve der Ordensverleihung angezogen; in ihr waren die Privilegien des Ordens vom Goldenen Sporn wenige Jahre zuvor neu formuliert worden.

Nur zwei Fragen bleiben noch offen, wenn wir die nun veröffentlichten Dokumente betrachten. Die eine betrifft die darin festgehaltenen Vornamen Mozarts und ist sofort zu beantworten. „Joannes Amadeus Wolphangus“ Mozart hatte ja in der Taufe die Vornamen „Joannes Chrysostomus Wolfgangus Theophilus“ empfangen¹⁰²⁾, die nun mit Ausnahme von „Chrysostomus“ und mit der uns geläufigen lateinischen Übersetzung und Umstellung des „Theophilus“ in den vatikanischen Akten erscheinen. Schwieriger ist die andere Frage: wie kommt es, daß der Salzburger Mozart in diesen Urkunden als „Strasburghese“ oder bezüglich seiner Herkunft als „*Argentiniensis civitatis seu dioecesis*“ bezeichnet wird,

⁹⁶⁾ Ebenda S. 51. Ich lese abweichend von Luin die Abkürzung nicht als „*eminentissimi*“ oder „*reverendissimi*“, sondern als „*Sanctissimi*“ („SSmi“). Diese Bezeichnung war dem Papst selbst vorbehalten; vgl. z. B. die Bemerkungen zur Kardinalserhebung von Kardinalstaatssekretär Pallavicini am 6. September 1766 auf seinem Porträtstich von P. Ant. Pazzi aus der Apostolischen Kupferstecherei. Papst Clemens XIV. hatte also selbst den Nachlaß der Taxen verfügt.

⁹⁷⁾ Luin II, S. 49.

⁹⁸⁾ Ebenda S. 47.

⁹⁹⁾ Müller von Asow, a. a. O. S. 67; vgl. oben Anm. 90.

¹⁰⁰⁾ Ebenda S. 66; Schiedermaier, a. a. O. Bd. I S. 58.

¹⁰¹⁾ Luin II, S. 42 f.

¹⁰²⁾ Abert/Jahn, a. a. O. Bd. II S. 904.

während Leopold Mozarts eigenhändige, sorgfältige Kopie dafür das Richtige mit dem Vermerk „Salisburgensis civitatis seu dioecesis“ aufweist? Bezüglich seiner merkwürdigen Zuweisung an die Stadt und Diözese Straßburg hat Elisabeth J. Luin verschiedene scharfsinnige Überlegungen angestellt¹⁰³). Wir neigen mit ihr zu der Annahme, daß der spätere Dienstherr Mozarts als Fürsterzbischof von Salzburg, Hieronymus Graf Colloredo, der 1762 in der Residenz der Bischöfe von Gurk, dem Schloß Straßburg im Kärntner Gurktal, in die Würde eines Salzburger Suffraganbischofs von Gurk eingesetzt worden war und in dieser Eigenschaft gerade im Frühsommer 1770 als Auditor der „Sacra Rota“ im Vatikan weilte, pro forma die nach den Ordensstatuten erforderliche Patenschaft für Mozart übernommen hat, wobei der Name seiner bischöflichen Residenz Straßburg im Gurktal mit oder ohne Absicht in die Akten geriet. Merkwürdig bleibt freilich, daß weder Colloredos Name noch eine auf einen solchen Sachverhalt bezügliche Notiz in den sonst auf viele Einzelheiten eingehenden römischen Briefen von Leopold oder Wolfgang Amadeus Mozart zu finden ist. Sicher erscheint aber, daß das originale Dekret, das Wolfgang von Kardinal Pallavicini ausgehändigt erhielt, die zutreffende Heimatangabe mit „Salisburgensis civitatis seu dioecesis“ enthalten hat, welche Vater Leopolds Abschrift zeigt; es ist wohl ausgeschlossen, daß er hier eigenmächtig etwas geändert haben sollte.

Mit der Verleihung dieser hohen Auszeichnung hatte Mozart einen Höhepunkt seiner ersten Italienreise erreicht. Den Weg, der ihn auf diesen äußeren Gipfelpunkt seines Lebens führte, konnten wir recht genau verfolgen: Er führte vom Salzburg des fürsterzbischöflichen Hofmeisters und Mozartgönners Franz Lactanz Graf Firmian über Rovereto, Verona, Mantua, Bozzolo und Cremona nach Mailand zu seinem Bruder, dem kaiserlichen Generalgouverneur Carl Joseph Grafen Firmian, von diesem nach Bologna zum kaiserlichen Feldmarschall Gian Luca Grafen Pallavicini, dessen Empfehlungen die Türen des Vatikans öffneten und die Protektion seines römischen „Vetters“ Kardinalstaatssekretär Lazzaro Opizio Grafen Pallavicini erwarben, dazu die Förderung des toskanischen Gesandten beim Heiligen Stuhl Matthäus Dominikus Baron de Saint-Odile. Der lange, aber folgerichtige Weg, von Vater Mozart sorgfältig durchdacht und vorbereitet, führte schließlich zu den glanzvollen Tagen des 5. und 8. Juli 1770, der Überreichung der hohen päpstlichen Auszeichnung und der Audienz des vierzehnjährigen Ordensritters bei Papst Clemens XIV. selbst.

¹⁰³⁾ *Luin II*, S. 51—55.